

DOPPELNUMMER 12 / 13 | Donnerstag, 24. / 31. März 2016
Einzelpreis: € 1,- | www.kirchenblatt.at

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



DIE AUFERSTEHUNG CHRISTI. FRANCESCO BUONERI, VERMUTLICH EIN SCHÜLER CARAVAGGIOS. ÖL AUF LEINWAND, 1619/20. HEUTE IM ART INSTITUTE OF CHICAGO. BILD: GOOGLE ART PROJEKT / WIKIMEDIA COMMONS

AUF EIN WORT

Augen gehen auf

Vielleicht mussten Sie es auch schon mal „erleiden“: Wenn beim Augenarzt eine Kontrolle der Netzhaut ansteht, dann bekommen Sie eine Flüssigkeit in die Augen getropft, die die Pupillen weiten lässt. Nach einer Viertelstunde kann der Spezialist dann mit Licht und Lupe die Rückseite des Augapfels kontrollieren. Das Unangenehme dabei: Es dauert Stunden, bis die Pupillen wieder normal auf den Wechsel von Hell und Dunkel reagieren. Die ersten Schritte aus der Ordination hinaus ins Licht sind nur mit Sonnenbrille zu ertragen.

Zwischen Hell und Dunkel taumeln auch die Jüngerinnen und Jünger in der Zeit zwischen dem Einzug in Jerusalem, Abendmahl, Gebet am Ölberg, Verrat und Prozess, Kreuzigung, Grablegung ... und dann: der bestürzenden Botschaft vom leeren Grab.

Als nach menschlichem Ermessen alles aus ist, kehrt der Gottessohn als Auferstandener wieder - und weitet den Jüngern die Augen: Der suchenden Maria im Garten, dem ungläubigen Thomas in der Kammer, den fragenden Zwei auf dem Weg nach Emmaus, den fischenden Jüngern am See. Jesus, der Arzt, weitet und öffnet die Augen, indem er sich zu erkennen gibt und bei den Jüngern ein bleibendes Bild auf der Netzhaut ihrer Seelen hinterlässt. Das Herz brannte in ihrer Brust. Und die zuerst schmerzenden Augen, sie wurden zu österlichen Augen.



DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

An die Leserinnen und Leser des KirchenBlatts

Barmherzigkeit: Mutterschoß für die Auferstehung

Gerade im heurigen Jahr dürfen wir uns daran erinnern, dass Ostern ein großes Fest der Barmherzigkeit ist. Auferstehung heißt, dass neues Leben beginnt, dass ein neuer Frühling in mir einzieht, dass ich Altes, Vermodertes zurücklassen kann, dass ich mich Belastendem entziehen darf. Darum lädt gerade dieses Fest ein, zu vergeben und sich vergeben zu lassen.

Als Jesus nach der Auferstehung den Jüngern erschienen ist, hat er ihnen als Erstes gesagt, dass er ihnen vergibt. Sie hatten schrecklichen Mist gebaut, sie hatten die Freundschaft verraten, den besten Freund im Stich gelassen, sie sind geflohen und in der schlimmsten Stunde nicht zu ihm gestanden. Ein einziger stand unter dem Kreuz. Und dennoch schenkt er Barmherzigkeit.

Der Name von Gott ist Barmherzigkeit, sagt Papst Franziskus. Ein Name eröffnet, wer jemand wirklich ist. Dieser Gott ist einer, der in Barmherzigkeit wartet wie eine gute Mutter und ein guter Vater. So wird die Barmherzigkeit auch ein Schlüsselwort für unser christliches Tun. Gott wird nie müde, für jeden barmherzig zu sein, so sollten auch wir nie müde werden, diese Barmherzigkeit weiter zu schenken.

Mich hat beeindruckt, dass das hebräische Wort für Barmherzigkeit „rachamim“ heißt, was eigentlich Mutterschoß bedeutet. Barmherzigkeit ist der Mutterschoß für neues Leben. Wo ich barmherzig bin, da nähre und ermögliche ich das Wachstum neuen Lebens. Wir dürfen durch die Barmherzigkeit im Schoß Gottes geborgen sein und Leben entfalten und wachsen wie ein Kind im Mutterschoß.

So wünsche ich uns allen, dass wir - an diesem Osterfest des Jahres der Barmherzigkeit - Barmherzigkeit erfahren und weiterschicken, dann dürfen wir dieses Fest als Fest des Frühlings und des Neubeginns erleben, als Fest der Auferstehung.



MSGR. RUDOLF BISCHOF
Generalvikar und
Herausgeber des KirchenBlatts

Am Beginn der Karwoche: Chrisammesse in Feldkirch

„Seid Ankerplätze für die Schutzlosen“

Die Weihe der Heiligen Öle bei der Chrisammesse bringt zu Beginn der Karwoche Priester, Diakone und Gläubige der Diözese Feldkirch



Gemeinsam mit den Priestern der Diözese feierte Bischof Dr. Benno Elbs die Chrisammesse im Dom. FEHLE

im Dom St. Nikolaus zusammen. Musikalisch gestaltet wurde die Chrisammesse durch Sänger/innen des Dekanats Rankweil unter der Leitung von Domkapellmeister Benjamin Lack. An der Orgel begleitet wurden sie von Domorganist Johannes Hämmerle. In der Predigt betonte Bischof Benno Elbs, dass alle Getauften Ankerplätze für Schutzlose sein sollen. Ebenso erinnerte er auch daran, dass öffentliche Institutionen die Aufgabe der Solidarität hätten und die Nächstenliebe der Menschen nicht zur Schonung öffentlicher Budgets benutzt werden dürfe.

► Die Predigt finden Sie online unter:
www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut



Bischof Benno Elbs: „Das Sakrament der Versöhnung führt zu einer tiefen Gelassenheit, weil ich weiß, dass mir persönlich diese Zusage gilt: Du darfst neu beginnen. Du musst nicht perfekt sein.“ DIETMAR MATHIS

„(Beicht-)Gespräch“ mit Bischof Benno Elbs (Teil 2)

Schuld, Sühne und Vergebung

Im zweiten und letzten Teil des „(Beicht-)Gesprächs“ mit Bischof Benno Elbs geht es um die Begriffe Schuld, Sühne und Vergebung. Und was das mit Gelassenheit zu tun hat.

Gibt es zwischen „Schuld“ und „Sünde“ einen Unterschied? Und braucht es für den Umgang damit und für den Neustart unterschiedliche Zugänge?

Bischof Benno Elbs: Schuld ist etwas, das oft zwischen Menschen geschieht, zwischen einem Du und einem Ich. Dieses Du kann in der heutigen Zeit auch die Schöpfung, die Mutter Erde sein, oder der „ferne Nächste“. Sünde meint eher die theologische Dimension von Schuld. Sünde stellt unser Leben in den großen Zusammenhang des Geheimnisses Gottes. Es gibt die Grundüberzeugung, dass Gott einen Traum hat für das Leben jedes Menschen, und es gibt auch die Möglichkeit, an diesem Traum des eigenen Lebens, an der Berufung schuldig zu werden, wenn ich ihn ignoriere, absichtlich nicht lebe. Wenn Gott Liebe ist, dann ist alles was Liebe, Zuwendung zerstört, durchkreuzt, im menschlichen Sinne Schuld, im theologischen Sinn aber auch Sünde, weil es dem Göttlichen widerspricht.

Was bedeutet die Zusage einer übergeordneten Macht für das Lösen von Schuld und Schuldgefühlen? Brauchen wir diese Bestätigung überhaupt?

Ein äthiopisches Sprichwort lautet: „Das Wort, das dir hilft, kannst du dir nicht selbst sagen.“ Es gibt Worte, die für uns im Leben entscheidend sind: Ich liebe dich. Ich vertraue dir. Ich schätze dich. All das sind Wor-

te, die wir uns nicht selbst sagen können. So ist es auch mit dem Wort: Ich vergebe dir. Das ist ein Wort, das uns nur andere und letztendlich, in einer tiefen theologischen Dimension, nur Gott sagen kann. Und deshalb ist das Wort „Deine Sünden sind dir vergeben“ ein großartiges Trostwort für eine tiefe Freude und Gelassenheit im Leben.

Welche Schritte braucht es aus Ihrer Sicht auf dem Weg der Versöhnung und des Neuanfanges?

Der Umgang mit Schuld kennt eine bestimmte Heilsdynamik. Das erste ist das aufmerksame Wahrnehmen und achtsame Hinschauen auf mein persönliches Leben. Dann das Erkennen von Schuld und Verletzung im Leben. Ein nächster Schritt ist das Anerkennen, dass etwas schiefgelaufen ist. Was nicht angenommen ist, kann auch nicht erlöst und versöhnt werden.

Das ist auch eine Grundregel aus der Psychotherapie. Schwächen, Fehler, die nicht im Tiefsten auch angenommen und anerkannt werden, können nicht in eine heilsame Wandlung geführt werden. Das Benennen und Bekennen von Schuld und Sünde gegenüber einem Menschen, gegenüber einem Du, macht aus einem dumpfen Gefühl so etwas wie einen spitzen Schmerz, der letztendlich befreit und in eine neue Dimension des Lebens führt. Das Sprechen über Schuld ist wohl die Hauptstraße zur Befreiung von Schuld.

Und dann braucht es natürlich die Wiedergutmachung. Es gehört zur inneren Dynamik der Seele, dass man Dinge, die schiefgelaufen

sind, auch wieder gutmachen möchte, damit der gesunde Ausgleich wiederhergestellt wird. Umkehr, Versöhnung, Beichte sind nie ein punktuell Ereignis, sondern ein Weg. Dieser führt in Richtung Gesundheit und Freude, theologisch würden wir sagen, des Heiles und Heilseins.

Was würden Sie aus Ihrer Sicht den Menschen heute raten?

Die entscheidende Botschaft der Sakramente ist, dass sie Geschenke sind. Die Dynamik des modernen Menschen heißt: Ich muss etwas leisten, damit ich wertvoll bin. Die Dynamik der Gnade, der Sakramente im theologischen Sinn ist: Du bist geliebt, du bist wertvoll, du bist anerkannt, respektiert, vor jeder Leistung. Das ist der entscheidende Unterschied zur Esoterik, auch zur Psychotherapie, dass es diese großartige Zusage Gottes gibt, die im Evangelium bei der Taufe Jesu so schön zum Ausdruck kommt, wo Gott zu Jesus und somit auch zu uns sagt: Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter, an dir habe ich Gefallen gefunden (vgl. Lk 3,22).

Deshalb führt das Sakrament der Versöhnung zu einer tiefen Gelassenheit, weil ich weiß, dass mir persönlich diese Zusage gilt: Du darfst neu beginnen. Du musst nicht perfekt sein, es darf eine Lücke in deinem Leben geben. Und es gibt diesen Auftrag: „Deine Sünde ist dir vergeben, geh hin und sündige nicht mehr“, mit anderen Worten: Tu das Gute! Immer wieder neu!

► Alle „(Beicht-)Gespräche“ zum Nachlesen finden Sie online: www.jahr-der-barmherzigkeit.at S.R.

Im Beten wächst die Hoffnung für den anderen Menschen

„Für Lebende und Tote beten“ ist das siebente geistige Werk der Barmherzigkeit.

Die Toten erinnern an unseren eigenen Tod.

P. ANSELM GRÜN (7. TEIL. ENDE DER REIHE)

„Indem wir uns an Gott wenden und im Gebet voller Hoffnung für die Menschen werden, für die wir beten, wird das Feld, in dem wir leben, verwandelt.“

Das siebente Werk der Barmherzigkeit besteht im Gebet für Lebende und Tote. Beten ist also ein Tun, ein Werk. Doch wie sieht das Gebet für den anderen aus und wie wirkt es? Für den anderen beten heißt nicht, dass ich Gott bitte, er solle den anderen so ändern, wie ich ihn gerne haben möchte. Er soll endlich vernünftig werden. Er soll einsehen, dass ich recht habe. Ein solches Beten wäre kein Gebet für den anderen, sondern eher ein Gebet gegen ihn. Das wahre Gebet für den anderen würde für mich bedeuten: Ich beschäftige mich erst einmal mit dem anderen. Ich spüre mich in ihn hinein: Wonach sehnt er sich? Worunter leidet er? Was bräuchte er? Was täte ihm gut? Und dann kann ich für ihn beten, dass Gott ihn segnen möge und ihm das schenke, was er am meisten braucht. Ich überlasse es Gott, was für den anderen gut ist. Ich kann mir immer wieder vorstellen, dass Gottes Geist und Gottes Liebe zu diesem Menschen hinströmen und ihn durchdringen. Die intensivste Form des Gebetes für einen

anderen ist, für ihn zu fasten. Wenn ich mal einen Tag für einen anderen faste, dann wird mein Gebet für ihn ein leibhaftiges Beten. Ich spüre den anderen in meinem Leib. Ich trage ihn im Fasten vor Gott, dass Gott ihn segne.

Beten wirkt. Manche haben Probleme mit der Wirkung des Bittgebetes. Sie meinen, Gott würde nicht in das Geschehen der Welt eingreifen. Heute sind wir nicht mehr so kritisch, wenn wir an die Wirkung des Gebetes denken. Die Quantenphysik lässt uns verstehen, dass das Gebet bis in die Materie hinein wirkt. Indem wir uns an Gott wenden und im Gebet voller Hoffnung für die Menschen werden, für die wir beten, wird das Feld, in dem wir leben, verwandelt.

Man kann die Wirkung des Gebetes auch psychologisch verstehen. Wenn ich für den anderen bete, sehe ich ihn anders. Ich bekomme neue Hoffnung für ihn. Manchmal fällt mir dann im Gebet für den anderen ein, was ich ihm sagen oder schreiben sollte. Meine hoffnungsvollere Sicht des anderen wird ihm helfen, dass er selber Hoffnung schöpft. Ich werde ihm anders begegnen und ihm ein neues Verhalten ermöglichen.

Beten trägt. Eine andere Wirkung des Gebetes: Wenn ich einer Frau sage: „Ich bete für dich“, dann wird sie sich von meinem Gebet getragen fühlen. Ich kenne viele Menschen, die mich bitten, für sie zu beten. Und wenn ich es ihnen verspreche, dann fühlen sie sich nicht allein, sondern von meinem Gebet getragen. Letztlich fühlen sie sich von Gott getragen. Doch über diese psychologi-



Die geistigen Werke der Barmherzigkeit

Anselm Grün zum Nachhören

Alle sieben Teile der heurigen Fastenserie können Sie auch im Internet nachhören. Die von Anselm Grün selbst gesprochenen Texte finden Sie unter www.kirchenblatt.at/heilsam-sprechen



Im Beten füreinander tritt der Mensch in die Nähe dessen, der das Kreuz überwunden hat. Kreuz in der Kapelle im Bildungshaus Greisinghof bei Tragwein. FRANZ LITZLBAUER

sche und menschliche Dimension hinaus dürfen wir sagen, dass das Gebet auf eine Weise wirkt, die wir nicht mehr beschreiben können, dass Gottes Segen zu den Menschen strömt, für die wir beten.

Für Verstorbene beten. Das siebente geistige Werk der Barmherzigkeit meint auch, dass wir für die Verstorbenen beten. Was bedeutet es, für die Verstorbenen zu beten? Sie sind doch schon bei Gott. Hat es da Sinn, für sie zu beten?

Zunächst ist das Gebet für die Verstorbenen Ausdruck unserer Verbundenheit mit ihnen. Wir erweisen ihnen durch unser Gebet einen letzten Dienst. Wir beten für sie, dass im Tod der Übergang zu Gott gelingt, dass sie sich sterbend in Gottes Liebe hinein ergeben. Wir wissen nicht, wie lange der Übergang zu Gott dauert. In der katholischen Tradition gibt es das Sechswochenamt. Man betet sechs Wochen lang für den Verstorbenen. Dann feiert man Eucharistie als Feier der Gemeinschaft mit dem Verstorbenen. In der Eucharistie wird die Grenze zwischen Himmel und Erde, zwischen Leben und Tod aufgehoben. Da dürfen wir die Gemeinschaft

mit den Verstorbenen erfahren. Wir beten nicht nur für die Verstorbenen, sondern – wie Karl Rahner sagt – wir dürfen auch die Verstorbenen bitten, dass sie bei Gott für uns eintreten.

Ein Dienst der Liebe. So ist das siebente Werk der Barmherzigkeit, für die Lebenden und Verstorbenen zu beten, ein Dienst der Liebe an den Menschen. Wir drücken unsere Liebe zum anderen im Gebet aus und vertrauen darauf, dass durch unser Gebet Gottes Liebe heilsam in dem Menschen wirkt, für den wir beten. Und wir drücken im Gebet für die Verstorbenen aus, dass wir sie in ihrem Sterbeprozess nicht allein lassen, sondern sie mit unsrer Liebe begleiten. Und wir drücken aus, dass die Verbundenheit der Liebe über den Tod hinaus bleibt.

Gabriel Marcel, der französische Philosoph, sagte einmal: „Lieben, das heißt zum andern zu sagen: Du, du wirst nicht sterben.“ Wir vergessen die Toten nicht, sondern halten im Gebet ihr Andenken wach. Und die Toten werden uns zur Erinnerung an den eigenen Tod. Sie verweisen uns auf Gott, der das letzte Ziel unseres Lebens ist.

ANREGUNGEN

Wähle dir in dieser Woche drei Menschen aus, für die du beten willst.

Am ersten Tag fühle dich in diese Menschen ein: Was brauchen sie? Wonach sehnen sie sich? Und dann bitte Gott, dass er diesen Menschen seine Liebe erweise, dass seine Liebe in diese Menschen eindringt, sodass sie sich geliebt fühlen.

An den anderen Tagen verbinde den „Engel des Herrn“, zu dem dich die Glocke dreimal am Tag einlädt, mit einem kurzen Gebet für diese drei Menschen.

Suche dir auch drei Verstorbene aus, für die du in dieser Woche beten möchtest.

Bete, dass sie im Licht sind.

Und dann bitte sie, dass sie dich vom Himmel aus begleiten und dir zeigen, worauf es im Leben für dich ankommt.

GEBET

Barmherziger und guter Gott, ich empfehle dir all die

Menschen an, mit denen ich mich verbunden fühle.

Halte du deine schützende und segnende Hand über sie, dass ihr Weg gelingt, dass sie sich immer und überall behütet fühlen und sich von deiner Liebe umgeben wissen.

Ich empfehle dir auch die Verstorbenen an, die ich gekannt habe. Lass sie für immer dein Licht schauen.

Und lass mich die Botschaft verstehen, die die Verstorbenen heute an mich richten wollen.

Amen.

In Bastias Hafen ankern die Fähren. Mit dem Palmsonntag verwandelt sich Korsika, rücken die ersten Gastronomen ihre Stühle ins Freie. Rüsten für die Osterwoche, die wie in Spanien oder Italien auch auf der französischen Insel groß gefeiert wird.

TEXT, FOTOS: GÜNTER SCHENK

Kleine und große Prozessionen, die ihr Erscheinungsbild seit Jahrhunderten kaum verändert haben, prägen in der Karwoche das Gesicht der Mittelmeer-Insel. Sogenannte „Confréries“ bilden das Rückgrat jeder Prozession. Religiöse Bruderschaften, die einst fast zu jeder korsischen Pfarre gehörten. Die meisten haben eigene Bethäuser, sogenannte Oratorien.

Eine dieser Kapellen steht neben Bastias Kathedrale, das Oratoire Sainte-Croix. Ein Barock-Kirchlein, das in der Karwoche wichtigste Anlaufstation der Gläubigen ist. Dann scharen sich Tausende um den „Cristu Negru“, um eine der populärsten Christusfiguren Korsikas. 1482, erzählt die Legende, hätten sie zwei Männer aus dem Mittelmeer gefischt. Ein Stück dunkles Holz, vermutlich vom Bug eines untergegangenen Schiffes, das heute zu den wichtigsten Inselreliquien zählt.



Die Karwoche in

Auch in Calvi gehört ein Oratorium zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt, vor allem auch, weil man von dort die schönste Aussicht auf den Hafen hat. Mitten in der Zitadelle hat sich die Kapelle der 1460 gegründeten Antonius-Bruderschaft versteckt, eine der ältesten Korsikas. Wandfresken aus dem 16. Jahrhundert zeugen vom einstigen Wohlstand der Gesellschaft, die bis heute die Sühne-Prozessionen in der Karwoche organisiert. Schon Gründonnerstags ziehen die verummten Büsser

durch die Altstadt. Traditionsgemäß werden „Canistrelli“ verteilt, ein mit Anis, Mandeln und Haselnüssen gewürztes Gebäck. Freitags schließlich gleicht die Prozession einer riesigen Spirale, schlängeln sich die Büsser in endlosem Zug durch Calvi.

Korsikas Bruderschaften haben viele Jahrhunderte für Krankenpflege, Sterbebegleitung und Bestattung gesorgt. Sie kümmerten sich um Arme und seelisch Notleidende. Mindestens zwei- bis dreimal jährlich zeigten sie sich öf-

Bei den Karprozessionen von Bonifacio und Sartène (Bild rechts außen) wird des Leidensweges Jesu gedacht.





Die Karfreitagsprozession von Bonifacio ist eine von vielen Prozessionen während der Karwoche in Korsika. Tausende Gläubige nehmen daran teil.

Korsika

fentlich, bei den Patronatsfesten gewöhnlich, vor allem aber während der Karprozessionen. Noch heute ziehen an den Tagen vor Ostern Tausende in Kapuzenmänteln übers Land. Korsen, barfuß und vermummt, die so an das Leiden und Sterben Jesu erinnern. Die Bruderschaften sind die wichtigsten Stützen korsischer Volksfrömmigkeit. In einem Land, wo Staat und Kirche strikt getrennt sind, auch Hüter alter Traditionen. Zum Beispiel der „Paghjellas“, mehrstimmiger A-Capella-Gesänge, die dem Lob der Liebe gelten, der Natur oder der Jungfrau Maria, der auch Korsikas Nationalhymne gewidmet ist.

Die Heiligen Gräber in Korsika. Wie die Krippen zu Weihnachten sind in der Karwoche in Korsikas Kirchen sogenannte Heilige Gräber Treffpunkt der Gläubigen. Blumengeschmückte Arrangements um den sterbenden oder gekreuzigten Christus. In seinem Gedenken sammeln sich die Korsen schon am Gründonnerstag, ziehen die ersten Bruderschaften von einer Kirche zur anderen, statet man sich gegenseitig Besuche ab.



Auch eine Eisenkette und ein 30 kg schweres Holzkreuz wird bei so mancher Prozession mitgetragen.

Die Prozessionen am Karfreitag

Ihren Höhepunkt findet das Gedenken an das Leiden Jesu am Karfreitag, wenn ganz Korsika auf den Beinen zu sein scheint. In den Dörfern am Meer ebenso wie in der Castagniccia, dem gebirgigen Inselinnern, wo vollständig vermummt Büsser seit Jahrhunderten ihre Kreise drehen, deren Symbolgehalt nicht wirklich geklärt ist. Selbst in den großen Städten wie Ajaccio, Bastia, Calvi oder Corte muten die Karfreitagsprozessionen wie archaische Riten an. „Perdono mio Dio“ klingt es dann überall im Land, „Herr, vergib mir“.

Besonders beeindruckend feiert Bonifacio, wo die Bruderschaften am Karfreitag, der auf Korsika kein arbeitsfreier Feiertag ist, gleich zweimal unterwegs sind. Abends mit bis zu 800 Kilo schweren Schreinen, die im Fackelschein von einer zur anderen Kirche geschleppt werden. Gekrönt von Passionsdarstellungen, die zu den schönsten Zeugnissen korsischer Volksfrömmigkeit zählen. Anders aber als in Andalusien, wo sich die Touristen in den Hochburgen der Semana Santa in die Straßen zwängen, feiern die Korsen zu Ostern fast allein unter sich.

Krönung des korsischen Karfreitags ist die Prozession in Sartène. Spät abends treffen sich die Menschen dort in der Altstadt, warten auf die „Bruderschaft vom Heiligsten Sakrament“, die eine der ältesten Traditionen des Landes am Leben hält: die Buß-



Bei den Bußprozessionen in Korsika sind viele Teilnehmer barfuß unterwegs.

prozession „U Catenacciu“. Ihren Namen verdankt sie einer 14 Kilo schweren Eisenkette, die ein unbekannter Büsser zusammen mit einem über 30 Kilo schweren Holzkreuz Jahr für Jahr barfuß durch die Straßen schleppt.

Lang sind die Wartelisten für den öffentlichen Bußgang. Niemand kennt in der Regel die Identität des „Großen Büssers“. Niemand außer ein paar Franziskanern, die den Sünder in seiner roten Kutte betreuen. Ganz in Weiß steht ihm ein „Kleiner Büsser“ zur Seite, der Simon von Kyrene symbolisieren soll. Jenen Mann, der Jesus einst auf seinem letzten Weg zum Kreuz begleitete. Und wie Christus in Jerusalem fällt auch der Catenacciu bei seinem Gang durchs Städtchen dreimal auf die Knie.

Österliches Festmenü

Kräuternockerlsuppe, Lammkeule und Kardinalschnitten sind nach der Fastenzeit ganz besondere Speisen und ergeben ein köstliches Festmahl. Eine schmackhafte „Resteverwertung“ für übrig gebliebene Ostereier, Schinken und Käse ist das überbackene Eierbrot.

Kräuternockerlsuppe

Zutaten: 50 g Butter, 1 Ei, 3 EL Mehl griffig, 1 EL Kräuter gehackt, Salz, Muskatnuss, 1 l Rindsuppe.

Zubereitung: Butter und Ei schaumig rühren, die übrigen Zutaten dazugeben, den Teig ca. 10 Minuten rasten lassen.

Den Teig mit dem Nockerlschlitten in die kochende Suppe einhobeln, ca. 5 Minuten ziehen lassen.

► **Rezepte aus dem Pfarrhaushalt, Band 2, Ennsthaler Verlag, Steyr 2016.**

Lammkeule in Bärlauchpaste

Zutaten: 1 kg ausgelöste Lammkeule, 100 ml Rotwein, 2 EL Rapsöl, 300 ml Gemüsebrühe. Bärlauchpaste: 1 Zwiebel grob gehackt, 1 Bund gehackter Bärlauch, Salz, Pfeffer, 1/4 TL gemahlener Kreuzkümmel, 2 EL gehackte Petersilie, 1 Zweig Rosmarin, 1 EL Zitronensaft, 4 EL Olivenöl, 2 EL Sherry, evtl. Kartoffelstärke.

Zubereitung: Das Fleisch von der Haut und vom Fett befreien. Die Innenseite des Fleisches an den dickeren Stellen ca. 1 cm tief einschneiden und flach drücken.

Alle Zutaten für die Bärlauchpaste in einer Schüssel miteinander vermengen. Die Innenseite des Fleisches mit der Paste gut einreiben. Aus dem Fleisch eine Rolle formen und evtl. mit Küchengarn zusammenbinden. Jetzt auch außen gut mit Paste einreiben, in Folie wickeln und gut zwei Stunden im Kühlschrank durchziehen lassen.

Den Backofen auf 200 °C vorheizen. Das Rapsöl in einem Bräter erhitzen und die Keule von allen Seiten gut anbraten, mit Rotwein ablöschen, in den Ofen schieben und 20 Minuten braten. Die Hitze auf 160 °C reduzieren. Das Fleisch weitere 30 bis 40 Minuten braten, dabei einmal wenden und nach Bedarf Brühe zugießen. Wird die Kruste zu dunkel, den Braten mit Alufolie abdecken.

Das Fleisch herausnehmen und warm stellen. Die Sauce durchpassieren, im Topf kurz aufkochen lassen und evtl. mit Kartoffelstärke binden. Küchengarn entfernen und servieren.

► **Einfach himmlisch, Maria Hager, Franz Haringer, Verlag Passauer Bistumsblatt, 2013, siehe Bild.**

Kardinalschnitten

Eiweißmasse: 4 Eiklar, 140 g Backzucker, 1 Prise Salz.

Dottermasse: 1 Ei, 2 Dotter, 45 g Backzucker, 45 g griffiges Mehl.

Creme: 750 ml Obers, 4 EL löslicher Kaffee, 150 g Staubzucker, 8 Blatt Gelatine.

Zubereitung: Ein Blech mit Backpapier auslegen. Eiklar mit Salz und Backzucker zu einem steifen Schnee schlagen und mit einem Dressiersack (große Tülle) in einem Abstand von jeweils 2 cm drei Streifen mit 2 cm Breite auf das Blech spritzen. Für die Dottermasse alle Zutaten schaumig schlagen und zwischen die Eiweißbahnen spritzen. Mit Staubzucker bestreuen und im vorgeheizten Rohr bei 150 °C (Umluft) 15 Minuten backen, danach die Temperatur auf 160 °C erhöhen und nochmals 15 Minuten fertig backen. Die Schnitten auskühlen lassen, umdrehen und das Backpapier vorsichtig abziehen.

Für die Creme Kaffee im Obers auflösen und mit dem Staubzucker aufschlagen. Die Gelatine einweichen, in etwas erhitztem Obers (1 EL) auflösen und unterheben. Die Schnit-

ten damit zusammensetzen (5 Schichten insgesamt, die Teigmasse oben, in der Mitte und unten) und eine Stunde kühl stellen. Mit Staubzucker bestreuen und in Portionen schneiden.

► **Schwesternkost und Himmelspeise, Einblicke in Küche und Kloster der Benediktinerinnen von Steinerkirchen an der Traun, 2013.**

Überbackenes Eierbrot

Zutaten (für 2 Personen): 2 hart gekochte Eier, 100 g Schinken (oder Wurstreste), 100 g Käsereste, 1/2 kleine Zwiebel, 100 g geriebene Zucchini, 1 kleine geriebene Karotte, 1 rohes Ei, 125 ml Sauerrahm, 1 TL getrockneter Oregano, Salz und Pfeffer, 1 kleines Baguette vom Vortag.

Zubereitung: Die Eier schälen und fein hacken, Schinken und Käse in kleine Würfel schneiden, die Zwiebel sehr fein schneiden. Alles mit dem geriebenen Gemüse, dem rohen Ei, Sauerrahm sowie den Gewürzen verrühren.

Das Baguette halbieren, quer durchschneiden, sodass vier Teile entstehen. Diese mit dem Ei-Schinken-Käsegemisch bestreichen und im vorgeheizten Backofen bei 220 °C Oberhitze überbacken, bis der Belag eine goldbraune Farbe hat. Mit grünem Salat und eventuell einem Jogurt-Dip servieren.

► **Kochen mit Resten, Helene Brandstätter, Dagmar Leitner, Leopold Stocker Verlag, Graz 2014.**



Gesegnete Mahlzeit!

„Segne dieses Brot, die Eier und das Fleisch und sei beim österlichen Mahl in unseren Häusern gegenwärtig. Lass uns wachsen in der brüderlichen Liebe und in der österlichen Freude und versammle uns alle zu deinem ewigen Ostermahl.“ – So lautet ein Segensgebet bei der österlichen Speisenweihe.



~~1~~ ~~2~~ 5 = B

Speisen und Getränke in der Bibel. Das gemeinsame Mahl hat eine besondere Bedeutung – sowohl im Judentum als auch im Christentum. Am Gründonnerstag erinnern sich die Christen an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern.



5, 2, 3, 4,

In diesen Bibelstellen müssen Sie suchen

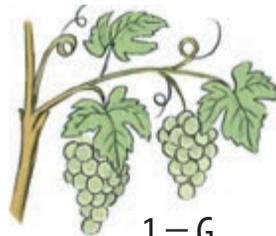
- 1. Ri 5,25
- 2. Num 22,40
- 3. 2 Sam 13,8
- 4. Lk 11,12
- 5. Ps 4,8
- 6. 1 Kor 13,12
- 7. Joh 15, 5
- 8. Mt 23,23
- 9. Spr 15,17
- 10. Ez 4,9
- 11. Num 17,23

Mahl halten heißt, die Gemeinschaft stärken. Die Eucharistie stärkt die Gemeinschaft mit Gott.



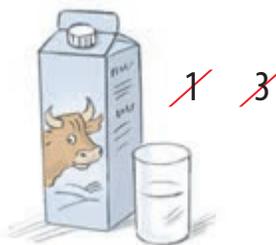
+ N

Bibel-Texte. Im Alten wie im Neuen Testament finden sich viele Berichte über Essen und Trinken. Einigen dieser Textstellen geht dieses Osterrätsel nach, dazu sind ein paar einfache Lösungsschritte einzuhalten.



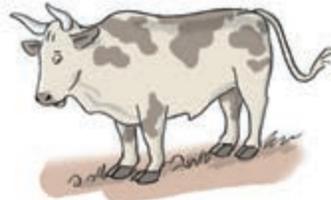
1 = G

Lösungsschritt 1. Nehmen Sie eine Bibel, Einheitsübersetzung, zur Hand und ordnen Sie die in diesem Text verstreuten elf Illustrationen. Diese nehmen auf Speisen und Getränke Bezug, die in der Bibel erwähnt werden. Die Begriffe müssen



~~1~~ ~~3~~

Sie entsprechend der Reihung der im grün unterlegten Kasten (links) angeführten Bibelstellen ordnen. In jeder Bibelstelle finden Sie einen Begriff, der zu einer der Illustrationen passt.



0 = AU, ~~4~~, ~~5~~

Lösungsschritt 2. Wenn Sie die Illustrationen geordnet haben, setzen Sie fort wie bei einem „Rebus“-Rätsel:



1, 2, 3, 4, 7, 5, 6

Streichen, ergänzen oder verändern Sie Buchstaben im Begriff entsprechend der Anleitung, die Sie beim Begriff finden.



1 = H, 7 = T

Lösungsschritt 3. Tragen Sie die auf diese Weise gefundenen Wörter / Wortkombinationen im Lösungsraster unten ein. Der Lösungssatz ist dem Evangelium vom Letzten Abendmahl entnommen: Joh 13.



2, 1, 3, 4, E = 0

Teilnehmen & gewinnen

Alle richtigen Lösungen, die bis spätestens Montag, 4. April 2016 - Kennwort „Osterrätsel“ - bei uns eintreffen, nehmen an der Verlosung teil.



1 = B, ~~4~~

Preise

- ▶ 1x2 Karten für die Theatervorstellung „Dekalog - Die Zehn Gebote“ nach Krzysztof Kieslowski / Krzysztof Piesiewicz am 17. April 2016 um 19.30 Uhr im Vorarlberger Landestheater.
- ▶ 1x2 Karten für die Kirchenblatt Most-Verkostung am 14. April 2016 um 19 Uhr im Gemeindegarten in Göfis. (Siehe dazu auch S. 30 dieser Ausgabe)
- ▶ 3 CDs „Meisterklänge“ vom Vorarlb. Landeskonservatorium.



I = A, LL = MIT

▶ Adresse: Vorarlberger Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, Fax: 05522 3485-5, E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

TEXT: ERNST GANSINGER
ILLUSTRATION: LOIS JESNER

Lösungssatz:

-----,

Stellungnahme der Caritas Vorarlberg

Bund fordert Spenden ein: Caritas Vorarlberg nicht betroffen

Aufgrund der Medienberichte zur Forderung des Bundes an diverse Hilfsorganisationen, Spenden für die Betreuung von Transitflüchtlings bei der Abrechnung gegenrechnen zu wollen, stellt die Caritas Vorarlberg klar, davon nicht betroffen zu sein.

Die Spenderinnen und Spender können darauf vertrauen, dass ihre Beiträge an die Caritas Vorarlberg zweckgewidmet Flüchtlingen

für zusätzliche Hilfs- und Integrationsmaßnahmen zugutekommen. Die Caritas Vorarlberg hat mit dem Innenministerium betreffend Versorgung von Transitflüchtlings keinen Fördervertrag geschlossen, auf den sich die Forderung des Bundes bezieht. Dementsprechend ist die Caritas Vorarlberg von der Absicht des Ministeriums, Spenden für die Flüchtlingsbetreuung bei den Ausgaben gegenzurechnen,

nicht betroffen. „Die an die Caritas Vorarlberg für die Flüchtlingshilfe gespendeten Beiträge werden im Sinne der Spenderinnen und Spender direkt für wichtige zusätzliche Integrationsmaßnahmen eingesetzt“, stellt Caritasdirektor Walter Schmolly klar. Die Caritas bedankt sich bei allen Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung. Ohne diese wären viele Hilfestellungen für die Flüchtlinge nicht möglich.

+ PFR. I. R. ANDREAS SCHMID



Cons. Pfarrer i. R. Andreas Schmid
(2. Februar 1938 - 17. März 2016) Pfarre Bürs

■ **In Freude über die Berufung.** Pfarrer i. R. Andreas Schmid, geboren 1938 in Niederthai bei Umhausen, trat bei den Franziskanern in Oberpupping ein. Nach dem Noviziat 1960 und 1961 besuchte er die Ordenshochschule in Schwaz von 1961-67. Er empfing am 29. Juni 1966 von Bischof Paulus Rusch die Priesterweihe. Andreas Schmid wirkte als Kaplan in Reutte (Tirol), Götzis, Bre-

genz-Mariahilf, von 1981 bis 2003 als Pfarrer in Bürs und in seiner Pension als Aushilfspriester im Montafon, Klostertal und in Bürs. „In Freude über die Berufung zum Priester diente er seinem Herrn und war so für die Menschen da, als ein Seelsorger mit einem großen Herzen“, heißt es in der Todesanzeige. Die Beerdigung fand am 22. März in der Kirche St. Martin in Bürs statt.

Bodensee-Friedensweg 2016 in Romanshorn / Schweiz

Friedensweg: Solidarität in der Flüchtlingskrise

„Wer Waffen sät, wird Flüchtlinge ernten“ steht als Motto über dem heurigen Bodensee-Friedensweg am Ostermontag (28. März) in Romanshorn.

Angesichts der katastrophalen Lage von Migrant/innen und Menschen auf der Flucht und deren Leiden vor den abgeschoteteten europäischen Grenzen, ist „ein starkes zivilgesellschaftliches Zeichen für Solidarität und die Achtung der Menschenwürde in Europa“ notwendig, sind die Organisatoren des Friedenswegs überzeugt. Das zivilgesellschaftliche Bündnis von Kirchen, Gewerkschaften und Initiativen der Friedensbewegung aus der Schweiz, Deutschland und Österreich erwartet - wie im vergangenen Jahr in Bregenz - rund 800 Menschen zum traditionellen „Ostermarsch“, dem inzwischen größten im Bodenseeraum. Die Demonstration startet um 10.30 Uhr beim Bahnhof. Auf dem Demonstrationsweg durch die Stadt kommt es an drei Stationen zu Kurz-Kundgebungen: Menschenwürde und Menschenrecht (Christian Börniman); Nein zu TTIP, TISA und zur Ausbeutung durch Konzerne (Jochen Kelter); Erinnerung an Tschernobyl und Fukushima (Aya Domenig). Die Abschlusskundgebung in der katholischen Kirche Romanshorn (ca. 13 Uhr)

bestreiten Ulrich Tilgner (Nahostexperte, Fernsehjournalist) und die Schweizer Filmregisseurin Aya Domenig. Tilgner kritisiert die Verantwortungslosigkeit der waffenexportierenden europäischen Staaten, die mit ein Grund ist für die andauernden Fluchtbewegungen nach Europa. Domenig hat mit ihrem Hiroshima-Film „Als die Sonne vom Himmel fiel“ den letzten Überlebenden des Atombombenabwurfs eine Stimme gegeben und spricht für die Anti-Atomkraft-Bewegung. Zum Abschluss der Veranstaltung (ab 14.30 Uhr) werden drei Gesprächsrunden angeboten. Gemeinsam mit den Redner/innen können die einzelnen Themen vertieft diskutiert werden.

► **Mo 28. März 2016 (Ostermontag), 10.30 - 15.30 Uhr,** Romanshorn / Schweiz.

www.bodensee-friedensweg.org



800 Menschen werden zum Friedensweg am Ostermontag in Romanshorn erwartet. FRIEDENSWEG

**Spezialkurs**

Weltreligionen. Vielfalt - Reichtum - Fremdheit
29. April - 1. Mai 2016 im Bildungshaus Batschuns

75 Jahre Theologie im Dialog

mehr wissen - tiefer fragen - klarer urteilen
- sich bewusster engagieren

www.theologischekurse.at

office@theologischekurse.at, Tel. 01 51552-3703

Projekte der Hoffnung beenden nach 10 Jahren die Initiative

Alternative Nobelpreisträger/innen

Die Projekte der Hoffnung beenden nach 10 Jahren ihre Initiative. „Auch wenn diese Veranstaltungsreihe über all die Jahre auf großes Interesse gestoßen ist, nehmen wir den letztjährigen ‚10. Geburtstag‘ zum Anlass, diese Tage in dieser Form nicht mehr durchzuführen, um Raum für Neues zu öffnen“, so Initiatorin Marielle Manahl und Kooperationspartner Christian Hörl. „Und wir blicken mit Freude auf diese Zeit zurück“, ziehen die beiden Bilanz. Jedes Jahr, 10 Tage vor dem ersten Advent, fanden die Projekte der Hoffnung - Alternative Nobelpreisträger/innen zeigen Wege in eine lebenswerte Zukunft - statt. Rund 10.000 Interessierte haben in diesem Zeitraum die Veranstaltungen besucht. „Viele gute, inspirierende, kraftvolle Begegnungen sind passiert, haben unser Herz berührt und die Welt für uns und andere Menschen weit werden lassen. Sie haben uns auch gezeigt, dass es letztendlich auf dieser Erde keine Grenzen gibt“, resümieren Manahl und Hörl.

► Die Ausstellung zu den Alternativen Nobelpreisträger/innen läuft noch bis 28. März im vorarlberg museum. ► www.projekte-der-hoffnung.at

Landeshauptmann ehrte elf Persönlichkeiten

Für gesellschaftliches Engagement geehrt

Den Tag des Landespatrons, den Josefitag, nahm Landeshauptmann Markus Wallner zum Anlass, um eine Reihe verdienter Persönlichkeiten, die sich über das normale Maß hinaus engagieren, auszuzeichnen. Im Landhaus überreichte Wallner elf Auszeichnungen. Das große Verdienstzeichen des Landes erhielten u.a. der Geschäftsführer des Kolpinghauses Bregenz, Bertram Bolter, und der ehemalige Caritasdirektor Peter Klinger. Helmut Eiter, der sich auch in der Pfarre Batschuns und in der Flüchtlingsarbeit engagiert, wurde mit dem Berufstitel „Medizinalrat“ ausgezeichnet.



Gewürdigt wurden u.a. Helmut Eiter (hinten, 3. v. l.), Bertram Bolter (vorne, 2.v.r.) und Peter Klinger (vorne, 1.v.r.). VLK/SERRA

Bregenzer Chöre singen für junge Flüchtlinge

Fünf Bregenzer Chöre veranstalteten ein Benefizkonzert für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge im „Haus Said“ in Bregenz. In der Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz sorgten der Bregenzer Kammerchor, der Bregenzer Männerchor, Cantores Brigantini, das Fluher Chörle und der Gesangverein Bregenz-Vorkloster für einen musikalischen Abend, der ganz dem Thema „Frieden“ gewidmet war. „Dass so viele Menschen gekommen sind, um uns zu unterstützen, freut uns sehr“, sagte der 16-jährige Ali Reza aus Afghanistan, der sich auch im Namen der jungen Männer für die Spende von 5.826 Euro bedankte.

Neue Organisationsleiterin Astrid Honold

Im Seelsorgeraum „Katholische Kirche im Lebensraum Bludenz“ gibt es mit Astrid Honold eine neue Büro- und Organisationsleiterin. Die langjährige Pfarrsekretärin von Heilig Kreuz wird mit 1. Mai in einer 50%-Anstellung Büro- und Organisationsleiterin, mit 50% bleibt sie weiter Leiterin des Pfarrbüros Heilig Kreuz. Sie ist Ansprechpartnerin für alle hauptamtlichen Mitarbeiter/innen, koordiniert die Pfarrsekretariate und ist Bezugsperson für die wichtigen Gremien wie Pfarrkirchenrat und Pfarrgemeinderat. Die neue Organisationsleiterin wird somit Moderator Pfarrer P. Adrian Buchtzik bei Personal und Finanzen entlasten.



Astrid Honold wird mit 1. Mai Büro- und Organisationsleiterin im Seelsorgeraum Bludenz. HUBER

AUSFRAUENSICHT

Endlich vorbei

Um eines gleich vorwegzunehmen: Ich bin wirklich froh, dass die Fastenzeit für mich nun endlich wieder Geschichte ist. 55 Tage und Nächte habe ich ambitioniert auf Alkohol, Knabbereien und alles, was süß ist, verzichtet. Einzig Obst und Kaugummis waren erlaubt - und die haben mich auch nicht glücklich gemacht. Wie oft saß ich am Sonntagnachmittag in der Sonne, mit meiner Ersatzdroge Bananenmilch in der Hand, und habe mir versucht einzureden, dass das genauso gut ist wie eine Sachertorte. Erbärmlich.

Und ich kann Ihnen sagen: es ist nicht angenehm, erkennen zu müssen, dass man süchtig oder wenigstens abhängig ist. Zumindest fand ich es erschreckend, wie oft meine Gedanken um Süßigkeiten kreisten. Und auch meine Freundinnen hatten zu kämpfen und behielten sich mit eigenartigen „Ersatzdrogen“ über die Schokoflaute: Mit trockenem Müsli, Joghurt in rauen Mengen und Backerbsen zum Beispiel.

Doch was bleibt nun von der Fastenzeit? In erster Linie die Erkenntnis, dass sie keiner Wiederholung bedarf. Zumindest nicht in dieser Form. Irgendetwas hat nämlich gefehlt - und damit meine ich nicht die Schokolade. Manche würden es die spirituelle Komponente nennen oder das Befassen mit dem, was hinter den Dingen liegt. Ich finde dafür (noch) keine Worte. Aber nächstes Jahr wird alles anders. Mit Schokolade. Und ohne Bananenmilch.



SIMONE RINNER

Aussätzigen-Hilfswerk Österreich kämpft gegen Tuberkulose

Alle 20 Sekunden stirbt ein Mensch an Tuberkulose

Zum Welttuberkulosestag am 24. März erinnert das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich an die tödlichste Infektionskrankheit der Welt: Alle 20 Sekunden stirbt ein Mensch an TB.

Am 24. März 1882 gab Robert Koch die Entdeckung des Tuberkulose-Bakteriums bekannt. Darum wird am 24. März der Welt-TB-Tag begangen. Immer noch ist TB eine weltweite Herausforderung. Immer häufiger kommt es zu Resistenzen gegen bekannte Antibiotika. Die Stopp-TB-Partnerschaft unter Führung der Vereinten Nationen fordert nachdrücklich einen Systemwechsel bei der TB. Es geht erstens um eine bessere Früherkennung und Behandlung, zweitens um mehr Geld für Forschung und drittens um einen Politikwechsel hin zu nachhaltiger Entwicklung und sozialer Gerechtigkeit.

Die **Stopp-TB-Partnerschaft** ist ein Bündnis von mehr als 1.300 internationalen Organisationen, die in über 100 Staaten zur Überwindung der TB arbeiten. Partner sind

neben den staatlichen TB-Programmen auch Forschergruppen und zivilgesellschaftliche Organisationen wie das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich, das bereits seit 2013 Teil der Partnerschaft ist.

Dazu Pfarrer Edwin Matt vom Aussätzigen-Hilfswerk: „Es geht darum, dass alle in ih-

rem Bereich an der Überwindung der Tuberkulose mittun. Als katholische Kirche haben wir einen Heilungsauftrag: Wenn in unserer Welt alle 20 Sekunden ein Mensch an der Armutskrankheit Tuberkulose stirbt, so müssen wir diese Welt verändern.“

RED / W.Ö.



Die **tödlichste Infektionskrankheit der Welt** kann weltweit mit der Stopp-Tuberkulose-Partnerschaft unter der Führung der Vereinten Nationen erfolgreich bekämpft werden. AHÖ

KURZ GEMELDET

■ Mit dem Papst ins Kino.

Die Berufungspastoral, die Junge Kirche und Papp-Papst Franziskus luden 180 Jugendliche zum Kino-Hot-Spot ins Cinema Dornbirn ein. Gezeigt wurde die belgisch-französische Komödie „Das Brandneue Testament“. Nach der Vorstellung meinte etwa Angelika: „Das Gottesbild vom Film gefällt mir gar nicht gut. Für mich ist Gott etwas Gutes. Mir gefällt die Idee, dass die Bibel noch nicht fertig geschrieben ist.“ RED

► Mehr Statements zum Film unter www.junge-kirche-vorarlberg.at



Katharina Lenz und Jakob Braun vor dem Kino Hot-Spot. PETER

Diözesaner Studientag zum „Umgang mit Ausgetretenen“

So klappt auch der Wiedereintritt bestimmt

„Na, auch schon einmal eingetreten?“, diese Frage stand als große Überschrift über dem Studientag „Umgang mit Ausgetretenen“. Initiiert wurde er von der diözesanen Arbeitsgruppe „Umgang mit Ausgetretenen“ und durch den Nachmittag führte der Vorarlberger Kabarettist und Musiker Markus Linder. Was den Kabarettisten dazu befähigt? Seine Gabe, Dinge genau auf den Punkt zu bringen, sein Können, Charaktere und Haltungen bestens wiederzugeben und seine Erfahrungen mit Kirchengang- und -wiedereintritten.

Beispiele aus dem Pfarralltag. So folgten vergangene Woche auch rund 90 Priester, Diakone, Pastoralassistent/innen sowie Frauen und Männer, die in der Seelsorge tätig sind der Einladung und trafen sich im Pfarrzentrum Dornbirn-Schoren zum gemeinsamen Studientag.

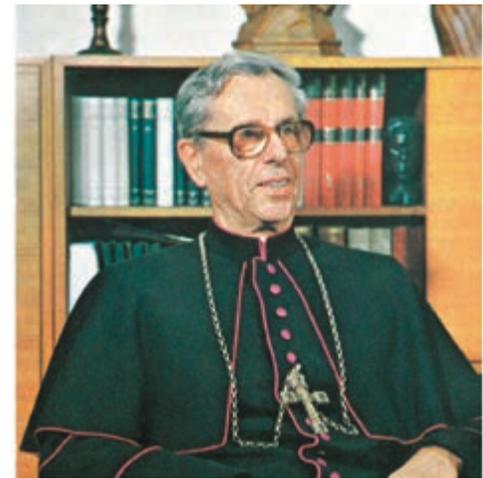
Dabei war ebenso Platz für Diskussion und Erfahrungsaustausch wie auch für kurze Rollenspiele aus dem Pfarralltag. Denn immer öfter werden gerade auch die Mitarbeiter/innen in den Pfarren bei Taufe, Firmung, Hochzeit und Todesfällen mit dem Thema „Kirchenaustritt“ - zum Beispiel weil ein Pate in



Reger Austausch unter den Anwesenden. FEHLE (2)

spe oder ein Elternteil aus der Kirche ausgetreten sind - konfrontiert.

Markus Linder überzeugte die Anwesenden vor allem durch seine bildhafte Darstellung der verschiedenen Gesprächshaltungen und zeigte dadurch auf, dass sehr oft schon allein der Ton sehr viel an Musik macht. RED



Bischof Paulus Rusch kurz nach seiner Weihe (1938), beim Landesjugendtag in Bludenz (1946) und in seinem Ruhestand. Sein Wirken hat das seelsorgliche Leben in Tirol und Vorarlberg und auch das soziale Klima in Österreich entscheidend mitgeprägt und verändert. ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH (3)

Zum 30. Todestag des Innsbrucker Bischofs Paulus Rusch (1903 - 1986)

Der „rote Bischof“

Vor 30 Jahren starb Bischof Paulus Rusch in Innsbruck. In unserer Diözese ist er vielen Menschen noch als zuständiger Oberhirte bis zum Jahr 1968 in Erinnerung.

MICHAEL FLIRI

Im November 1938 wurde Paulus Rusch zum Apostolischen Administrator von Innsbruck-Feldkirch ernannt. Die Entscheidung Roms wurde ohne die Einbeziehung staatlicher Stellen gefällt, sodass Rusch von staatlicher Seite nicht anerkannt wurde. Ein schwerer Beginn für den erst 35-jährigen, er konnte die Autorität seines Amtes nur innerkirchlich nützen. Deshalb ernannte er Carl Lampert zum Provikar und übergab ihm eine formlose Vollmacht, seine Angelegenheiten zu vertreten. Lamperts Inhaftierung und spätere Hinrichtung trafen Rusch tief. Die spätere Einschätzung dieser ersten Amtsjahre blieb für Rusch stets wechselnd zwischen beklemmender Erinnerung und einem raschen Vergessen des selbst erlebten und bei anderen gesehenen Unrechts.

Der „rote Bischof“. Bei der Bevölkerung war Rusch sehr beliebt. Seine ersten Auftritte in Vorarlberg, etwa beim Krönungsfest in Bildstein oder bei der Primiz von Kaspar Innauer in Bezau lockten tausende Menschen herbei. Er war als wortgewaltiger Prediger bekannt, blieb jedoch bis zum Ende des Nationalsozialismus stets im Hintergrund. Der Wiederaufbau der Nachkriegsjahre bot Paulus Rusch die Chance, sich als zupackender Seelsorger zu zeigen, der sich für sozia-

len Wohnbau, als Fürsprecher der Arbeiterschaft und Vertreter der Jugend stark machte. Sein Engagement für den Sozialhirtenbrief der österreichischen Bischöfe brachte ihm das Attribut des „roten Bischofs“ ein. Als die Studentenunruhen der 1968er-Jahre die Gesellschaftsordnung der Nachkriegszeit ins Wanken brachten, blieb auch Bischof Rusch von den Folgen nicht unberührt. Die Auseinandersetzungen um die Katholische Hochschulgemeinde in Innsbruck in den frühen 1970er-Jahren kratzten stark am positiv besetzten Image des „Jugend- und Sozialbischofs“.

„Fels im Strom der Zeit“. Bischof Rusch übergab im Jahr 1981 das Bischofsamt an seinen Nachfolger Reinhold Stecher. In den 43 Jahren seiner Amtsführung hatten sich gesellschaftliche, politische und kirchliche Umstände massiv verändert. 1964 war die Diözese Innsbruck errichtet worden, zum Leidwesen von Bischof Rusch wurde 1968 Vorarlberg als selbständige Diözese von Innsbruck abgetrennt.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat Gesicht und Sprache der Kirche von Grund auf verändert. In seiner maßgeblichen Biographie von Bischof Rusch schreibt der Innsbrucker Universitätsprofessor Helmut Alexander über diese Jahre: „In den letzten Jahren seiner Amtszeit begann für viele Tiroler und Tirolerinnen Bischof Rusch, ‚dieser pausenlos Mahnende‘ unbequem zu werden, für sie ist aus dem umjubelten Fortschritts- und Jugendbischof ein Nörgler geworden, ein Besserwisser, ein Ewig-Gestriger. Immer lauter und zahlrei-

cher wurden die Stimmen, die Rusch einen weltfremden, humorlosen und streng autoritären Kirchenmenschen schimpften.“ Eine treffende Charakterisierung von Bischof Rusch lieferte Kardinal Franz König, indem er sagte: „Er hat sich nicht gewandelt, darin wurzelte seine Größe. Dies war aber auch die Ursache manch bitterer Erfahrung. Er ist immer gegen seine Zeit gestanden, wenn seiner Meinung nach diese Zeit gegen Gott stand.“

Lebensabend. In seinem Buch „Waage der Zeit - Wege der Zeit“ hat Bischof Rusch am Ende seines Lebens seine Erfahrungen und Erkenntnisse in einem Plädoyer für das Christentum und der damit verbundenen Freiheit niedergelegt: „Aber auch ohne Freiheit geht es nicht. Die Menschheit hat eine Stufe erreicht, auf der ihr die Gewissensfreiheit nicht mehr genommen werden kann. Nur eine reaktionäre Ideologie kann dies bestreiten.“ Er fährt fort, dass es das Ziel sei, „einer geeinten brüderlichen Menschheit zu dienen“. Seiner Meinung nach stehen aber die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen diesem Ziel entgegen und er wünscht sich: „Möge den Völkern der Erde nach den heutigen Irrungen die volle Einsicht für dieses Ziel gegeben werden. Mögen sie das Ziel realistisch ins Auge fassen. Und möge Gott seinen Segen für die Verwirklichung geben.“

Am 31. März 1986 starb Bischof Paulus Rusch im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern von Zams und wurde in der Gruft des Innsbrucker Doms beigesetzt.

► Eine Bildergalerie finden Sie online unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale



Die „neue“ Prinzessin (Sabine Aigner) trotzt auf ihrem Ross Wind und Wetter, um zu ihrem Prinzen zu gelangen (links). Die rund 200 Bibliothekar/innen zeigten sich bei der Jahrestagung in Batschuns begeistert. RINNER (2)

Jahrestagung für Bibliothekarinnen und Bibliothekare

Tausche Erbse gegen Prinz

Bibliothekar/innen müssen robust sein, schließlich haben sie viel mit Mord und Totschlag zu tun. Natürlich „nur“ im Märchen. Doch genau die waren heuer Thema der Jahrestagung für Bibliothekar/innen, die am Wochenende in Batschuns stattfand.

SIMONE RINNER

„Tausche Erbse gegen Prinz - die ganze Schote“, lautete der klingende Namen der diesjährigen Jahrestagung, an der rund 200 Bibliothekar/innen teilnahmen. Ein Titel, der unweigerlich zum Märchen der Prinzessin auf der Erbse von Hans Christian Andersen führte - nur, dass dieses neu interpretiert wurde.

Die wehleidige Zimmerliesl. Die Schauspieler Sabine Aigner und Helmut Schlatter von „theater/baum/schere“ zeigten, was passiert, wenn dem Prinz die „wehleidige Zimmerliesl“ auf die Nerven geht und er deshalb im „Harold“ eine neue Prinzessin sucht. Eine unerschrockene, die mit Matsch werfen und mit Lego spielen mag nämlich. Und die sich auch vor plötzlich auftauchenden Eisbären oder Michael Jackson nicht fürchtet. Der Applaus und das Gelächter des Publikums sprachen auf jeden Fall Bände. Umgekehrt zeigten sich die beiden Schauspieler von den Bibliotheken Vorarlbergs beeindruckt, in denen sie die vorherige Woche bereits ihr Können vor vielen Kindern zum Besten gegeben und sich inspirieren lassen hatten.

Innovativ und engagiert waren dann auch die entscheidenden Worte zu Beginn der Tagung. Landesrätin Dr. Bernadette Menzel betonte beispielsweise, dass Lesen nicht nur eine wichtige Kulturtechnik, sondern auch Grundlage jeglichen Lernens sei und spannte damit den Bogen zu den Flüchtlingen. Diese werden in den Bibliotheken, die gleichzeitig auch Orte der Begegnung sind, nämlich herzlich willkommen geheißen. Mit Sprachkursen und speziellen Medien zum Beispiel. Nach wie vor nimmt Vorarlberg den bibliothekarischen Spitzenplatz in Österreich ein - Stichwort: 70.000 Benutzer/innen, 2,5 Millionen Entlehnungen pro Jahr sowie 750 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen. Das bestätigte auch Mag. Markus Feigl vom Büchereiverband Österreich. Ein Ergebnis, das Pastoralamtsleiter Martin Fenkart nach einem Blick in den Saal überwiegend auf Frauenpower zurückführte und beim Aufzählen der vielen engagierten Bibliotheken fast ins Straucheln kam.

Etwas grausamer ging es dann bei Sabine Mähne von LesArt - dem Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur und ihrem Blick in die Märchenwelt zu. „Bei mir muss jeder mitarbeiten“, stellte die resolute Berlinerin gleich zu Beginn fest und drückte Jedem und Jeder einen Gegenstand oder eine Karte in die Hand. Und ganz ehrlich: Es ist schon ein komisches Bild, wenn (langjährige) Bibliothekar/innen gemeinsam versuchen ein Märchen zu rekonstruieren. Mit nichts als kleinen

Symbolkarten und Gegenständen bewaffnet. Einer Krone, einem Granatapfel, Bildern von Tieren und Märchenorten und Textstellen aus dem Märchen nämlich. Da entsteht dann plötzlich eine rege Diskussion darüber was zusammengehört und Textpassagen werden ganz genau unter die Lupe genommen.

Das Rotkäppchen ist Brasilianerin. Genau das wollte Sabine Mähne auch erreichen, denn: Märchen vorlesen und Märchen erzählen ist nicht das gleiche. Um diese zum Leben zu erwecken braucht es manchmal gar nicht viel. Geräusche wie das Zirpen von Vögeln im Wald, Bilder von einem Brunnen oder eben Gegenstände wie eine Krone zum Beispiel. „Irritationen machen wach, weil manchmal darüber nachgedacht wird“, heizte Mähne die Diskussionen an und gab Hinweise darauf, dass die Brüder Grimm die Märchen aus anderen Ländern zusammengesammelt haben. Hänsel und Gretel kommen z.B. aus Brasilien, Rotkäppchen ist eigentlich Brasilianerin, der Froschkönig ein Schotte und Schneewittchen hat türkische Wurzeln. Und deren Geschichten sind manchmal noch etwas „grausamer“ als die überarbeitete Version der Brüder Grimm. Oder hätten Sie gewusst, dass der Froschkönig ursprünglich durch die Enthauptung mittels eines rostigen Messers erlöst wird? Ob ihm der Kuss wohl lieber ist?

► Den Artikel in voller Länge sowie Fotos: www.kath-kirche-vorarlberg.at/bibliotheken

BÜCHERNACHWUCHS NACHWUCHSBÜCHER

Gefährliche Nestwärme

PETRA NACHBAUR

Reizendes Baby? Reißende Bestie? „Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“ Das Bild aus dem Matthäusevangelium wird im Deutschen als Redensart verwendet und verstanden, von Menschen mit und ohne Konfession.

In „**Wolfi der Hase**“ (NordSüd Verlag) ist es kein Wolf im Schafspelz, sondern einer im Langohrverall, der die Bedrohung darstellt. Zumindest erkennt das die kleine Häsin Nora: „Er wird uns alle auffressen!“ ist ihre erste Reaktion, als der Familienneuzugang eines Tages vor der Haustür liegt.

Auf diesem Standpunkt beharrt Nora, ungeachtet ihrer sanftmütigen Eltern, die den grauen Findling auf- und annehmen wie ein eigenes Kind und von da an permanent im Fan-Modus sind.

Die Geschichte ist spannend. Denn die Sichtweise der Zieheltern, die den Kleinen hinreißend finden, ist verständlich: Wolfi im rosaroten Einteiler ist wirklich mehr als herzig. Aber auch die Bedenken der misstrauischen großen Schwester sind nachvollziehbar: Wolfis Grinser mit den scharfen Zähnen ist ein bisschen schief - und könnte fies sein. Und wenn Wolfi sabbert: Rinnt ihm da vielleicht schon das Wasser im Mund zusammen? Gut, Wolfi macht brav mit beim kollektiven Karotten-

schmaus. Aber wie lange? Immerhin wächst er der Hasenfamilie bald über den Kopf. Zum Showdown kommt's in der Gemüseabteilung vom Supermarkt, Nora zückt eine Rübe: „En garde!“ spricht die Kleine, und eine überraschende Wendung lässt Nora über sich selbst hinauswachsen und uns Lesende den Atem anhalten.

Zachariah Ohora „kann Tiere“; der Künstler mit der unverkennbaren Ästhetik schuf, ebenfalls bei NordSüd, schon den Problem-Otter Schubert.

Die Autorin Ame Dyckman wiederum hat ein gutes Gespür für Geschwisterliebe und -rivalitäten, wie sie nicht nur Nagetiere hegen. Einnehmendes Bilderbuch für Angsthasen und Mutmenschen! (ENDE DER SERIE)



Ame Dyckman (Text) und Zachariah Ohora (Bilder): Wolfi der Hase. Aus dem amerikanischen Englisch von Thomas Bodmer. Zürich: NordSüd Verlag 2016. 40 S., € 15,50. NORDSÜD (2)

KURZ GEMELDET

■ **Fußball verbindet Menschen rund um den Erdball.** Die vier angehenden HAK-Maturanten Alexander Peherstorfer, Lukas Müller, Stefan Angerer und Edwin Rosenberger haben sich ein ganz spezielles Thema für ihre vorwissenschaftliche Arbeit einfallen lassen: Sie organisieren ein Benefiz-Fußballturnier für und mit Asylwerbern. Projektbegleiter Markus Hämmerle von der HAK Feldkirch begrüßte die Initiative, auch vom TSV Altenstadt bekamen die vier angehenden Maturanten umgehend die Zusage, den Fußballplatz in Altenstadt nutzen zu können – der Verein übernimmt auch die Bewirtung. Am Samstag, 16. April, ist es nun soweit und das Fußballturnier geht über die Bühne.

KULTUR-TIPP

■ **Passionsspiele St. Margarethen.** Unter dem Motto „Gelebter Glaube, Hoffnung, Gemeinschaft und Tradition“ finden vom 18. Juni bis 21. August 2016 wieder die Passionsspiele im Römersteinbruch in St. Margarethen (Burgenland) statt. Rund 600 ehrenamtliche Laiendarsteller sind alle fünf Jahre mit großem Einsatz und voller Leidenschaft bei den Aufführungen dabei. Mit ihrer Darstellung des Lebens, Leidens, Sterbens und der Auferstehung Jesu Christi bewegen sie tausende Besucher. Der Reinerlös der Passionsspiele St. Margarethen kommt karitativen und sozialen Zwecken zugute. Für die kommende Spielsaison werden über 70.000 Zuschauer erwartet. ► **Mehr auf www.passio.at**



Passionsspiele im Römersteinbruch St. Margarethen im Burgenland. PASSIONSSPIELE ST. MARGARETHEN

SONNTAG

Ostersonntag am Tag – Lesejahr C, 27. März 2016

Bewegend. Für Dich und mich.

Manchmal geschieht etwas. Ohne eigenes Zutun. Fragen tauchen auf – ängstlich, zweifelnd oder wissen wollend. Aber mit ein bisschen Vertrauen und Mut beginnt ein gemeinsamer Weg, er entsteht im Gehen wie von selbst. Leichten Schrittes tanzend geht die Freude über die Füße in den ganzen Körper, erheitert die Seele. Gott hat Jesus auferweckt von den Toten. Wirklich.

Evangelium

Johannes 20,1–9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie wussten noch nicht, dass er von den Toten auferstehen musste.

1. Lesung

Apostelgeschichte 10,43a.37–43

Da begann Petrus zu reden und sagte: [...] Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat. Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben. Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen: Das ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten. Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

2. Lesung

Kolosser 3,1–4

Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Alternativer Lesungstext

■ 2. Lesung 1 Korinther 5,6b–8



PIXELPUTZE / PHOTOCASE.DE

WORT ZUM SONNTAG

Glauben Sie das wirklich?

Auferstanden von den Toten – als Katholik sagt man das in jedem Gottesdienst. Viel zu oft achtlos und routinemäßig, und damit verliert dieses Wort irgendwann seine Ungeheuerlichkeit.

Auferstanden!

Da tut es gut, in einer Klasse so in die Runde zu schauen und die Reaktionen zu beobachten. Peinliches Schweigen, Blicke von irritiert bis abschätzig. „Wäre es nicht möglich, dass das ein abgekartetes Spiel der Jünger war?“ Denkbar, aber wie lange kann so ein Schwindel aufrechterhalten werden?, frage ich zurück, einer verplappert sich doch immer!

„Aber das ist doch vollkommen unrealistisch, unwissenschaftlich, unvorstellbar!“ Interessant, erwidere ich, mit dem Glauben an Schutzengel, amerikanische Hausfrauen, die mit Toten reden, oder Rückführungen in ein früheres Leben, habt ihr kein Problem!

Spannende Diskussionen und dann immer die unvermeidliche und immer gleich formulierte Frage: „Glauben Sie das wirklich?“ Ja. Obwohl es keine wissenschaftlichen Beweise geben kann. Denn dass „etwas“ geschehen sein muss, damit aus verzweifelten Jüngern eine Weltreligion wird, ist als Beweis nicht ausreichend. Und trotzdem ist es genau das, warum für mich Jesus ‚wirk-lich‘ auferstanden ist. Weil diese Auferstehung wirkt – von damals bis heute. Weil dieser Glaube wirklich befreien kann, zu einem neuen Menschen macht, heilt und die Welt verändert.

Theoretischer Glaube, sage ich meinen Schülern, ist so, als würde ich ein Kochbuch vorlesen; davon wird niemand satt. Erst wenn ich wirklich koche, wird das Rezept ‚sinn-lich‘ erfahrbar, köstlich, nahrhaft, sättigend, stärkend. Ich durfte viele wunderbare Christen kennenlernen, von Sr. Emmanuelle und Sr. Sara bis zu Bischof Kräutler und der ermordeten Nonne Dorothy Stang. Eines haben sie gemeinsam: ihr Glaube wirkt! Deshalb bin ich überzeugt: Jesus kann nur ‚wirk-lich‘ auferstehen oder gar nicht!

ZUM WEITERDENKEN

Übrigens sind es Frauen, die Jesus über den Tod bis zur Auferstehung begleiten. Wie oft sind es auch heute Frauen, die eine Pfarre ‚wirk-lich‘ lebendig machen!



RUTH FERSTL

ist Lehrerin für Religion und Musik an der HBLA Oberwart (mit den Schulzweigen Tourismus, Mode, Wirtschaft, Produktmanagement), wohnt in Oberdorf/Südburgenland. Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

Der Herr ist bei mir, ich fürchte mich nicht.
Was können Menschen mir antun?
Meine Stärke und mein Lied ist der Herr;
er ist für mich zum Retter geworden.
Ich werde nicht sterben, sondern leben,
um die Taten des Herrn zu verkünden.
Das hat der Herr vollbracht,
vor unseren Augen geschah dieses Wunder.
Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat;
wir wollen jubeln und uns an ihm freuen.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 118

SONNTAG

2. Sonntag der Osterzeit / Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit – Lesejahr C, 3. April 2016

Der Thomas will's wissen

Eine Gemeinschaft, in der keiner Fragen stellt, niemand Zweifel laut ausspricht und alle scheinbar einer Meinung sind – klingt doch verdächtig nach Grabesruhe. Es braucht Menschen wie den Thomas. Menschen, die kritisch hinterfragen. Menschen, die Verletzungen sehen können oder, wenn nötig, auch den Finger auf die Wunde legen.

Evangelium

Johannes 20,19–31

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine

Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

1. Lesung

Apostelgeschichte 5,12–16

Durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder im Volk. Alle kamen einmütig in der Halle Salomos zusammen. Von den Übrigen wagte niemand, sich ihnen anzuschließen; aber das Volk schätzte sie hoch. Immer mehr wurden im Glauben zum Herrn geführt, Scharen von Männern und Frauen. Selbst die Kranken trug man auf die Straßen hinaus und legte sie auf Betten und Bahren, damit, wenn Petrus vorüberkam, wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel. Auch aus den Nachbarstädten Jerusalems strömten die Leute zusammen und brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte mit. Und alle wurden geheilt.

2. Lesung

Offenbarung 1,9–11a.12–13.17–19

Ich, euer Bruder Johannes, der wie ihr bedrängt ist, der mit euch an der Königsherrschaft teilhat und mit euch in Jesus standhaft ausharrt, ich war auf der Insel Patmos um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses für Jesus. Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte hinter mir eine Stimme, laut wie eine Posaune. Sie sprach: Schreib das, was du siehst, in ein Buch, und schick es an die sieben Gemeinden [...]. Da wandte ich mich um, weil ich sehen wollte, wer zu mir sprach. Als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der wie ein Mensch aussah; er war bekleidet mit einem Gewand, das bis auf die Füße reichte, und um die Brust trug er einen Gürtel aus Gold. [...] Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt. Schreib auf, was du gesehen hast: was ist und was danach geschehen wird.



ARMIN STAUDT-BERLIN/PHOTOCASE.DE / KATH-KIRCHE-VORARLBERG/LISA MATHIS

WORT ZUM SONNTAG

Wunden verbinden

Thomas ist nicht dabei, als den Jüngern an Ostern der Auferstandene begegnet. Erst eine Woche später, als wieder alle beisammen sind, begegnet er IHM. Der Glaube an die Auferstehung wächst in der Gemeinschaft, bei gemeinsamem Gebet und Erfahrungsaustausch. Mir ist dieser Thomas sympathisch. Er ist kein oberflächlicher Typ. Er will es wissen und will der Sache auf den Grund gehen. Eine Glaubensgemeinschaft braucht solche Menschen, die kritisch hinterfragen und die die Wunden der Zeit sehen, vielleicht sogar mit ihren Fingern greifen wollen. Ohne dieses Aufden-Grund-Gehen werden religiöse Gespräche oberflächlich-frömmelnd, realitätsfremd. Ohne diese Bereitschaft des Hinterfragens neigt der Glaube zum Fundamentalismus, weil er kein vernünftiges Fundament hat. Anders dagegen Thomas, der die Wunden sehen, sogar berühren will. Wir erleben oft das Gegenteil, dass nämlich die Wunden nicht gesehen werden wollen. Verwundete Menschen wissen, was es heißt, wenn die zugefügten Wunden nicht gesehen werden wollen: Die Opfer von Verleumdung, Vergewaltigung, Missbrauch oder die Opfer von Krieg und Verfolgung? Dieses Nicht-sehen-Wollen verletzt erst recht und verhindert ein Leben in Würde. Wer zugefügte Wunden ernsthaft sehen will, kann nicht zur Tagesordnung übergehen. Das Sehen verändert die Beziehung. Was hilft Thomas, die Wunden zu sehen? Der Auferstandene begegnet ihm zuerst mit dem Wunsch: Friede sei mit euch! Dann zeigt er die Wunden. Er zeigt sie ohne Vorwürfe und ohne Anklage. Der Auferstandene macht sich sogar nochmals in der Bereitschaft des Hineingreifen-Lassens verletzlich. Thomas tut es nicht, sondern antwortet: Mein Herr und mein Gott! Wunden, die normalerweise eine trennende Wirkung haben, beginnen hier zu verbinden, schenken der Beziehung Tiefe. Sie werden österlich.

Du bist mein Gott,
dir will ich danken;
mein Gott, dich will ich rühmen.
Dankt dem Herrn, denn er ist gütig,
denn seine Huld währt ewig.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 118

ZUM WEITERDENKEN

Es gibt keine Beziehung ohne Verletzungen. Wenn die Wunden ohne Vorwürfe gezeigt werden und sie mit Achtung gesehen werden, bergen sie die Chance, dass sie einer Beziehung neue Tiefe schenken.



ERICH BALDAUF

Pfarrer in Dornbirn-St. Christoph;
Obmann des Vereins „Freunde
Kaplan Bonetti Sozialwerke“ und
geistlicher Assistent im „Werk
der Frohbotschaft“.

Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

WELTKIRCHE



Papst Franziskus stellt Familien und Flüchtlinge ins Zentrum der Heiligen Woche. REUTERS

■ **Osterfeierlichkeiten im Vatikan.** Das Papstprogramm der Kar- und Osterfeierlichkeiten (Heilige Woche) steht im Zeichen der Flüchtlinge und der Sorgen und Hoffnungen der Familien. Die Eröffnung der Karwoche erfolgte mit der Segnung von Palmzweigen auf dem Petersplatz, einer Prozession und einer heiligen Messe am Palmsonntag.

Am Gründonnerstag feiert Papst Franziskus morgens im Petersdom die sogenannte Chrisammesse mit der Weihe heiliger Öle. Am Abend findet die nichtöffentliche Liturgie mit der Fußwaschung statt, die er auch an Frauen vornehmen wird. Franziskus hat die symbolträchtige Handlung im Februar für beide Geschlechter geöffnet.

Am Karfreitag begeht der Papst um 17 Uhr im Petersdom die Feier des Leidens und Sterbens Jesu im Petersdom. Abends ab 21.15 Uhr betet er den Kreuzweg am Kolosseum. Bei den 14 Stationen wird das Leiden insbesondere von Familien und von den weltweiten Verfolgungen im Fokus stehen. Der Kreuzweg ist die längste der Kar- und Osterliturgien und dauert beinahe drei Stunden.

Die Feier der Osternacht beginnt unter der Leitung des Papstes am Samstag um 20.30 Uhr im Petersdom. Zu Beginn wird das Osterfeuer gesegnet. Die große brennende Holzkohlenschüssel steht im Atrium des Petersdoms.

Am Ostersonntag feiert Franziskus um 10.15 Uhr auf dem Petersplatz die Ostermesse. Anschließend spendet er von der Loggia der Basilika aus den traditionellen Segen „Urbi et orbi“.

■ **Heiliges Jahr.** Die katholische Kirche bekommt im Verlauf des „Heiligen Jahres der Barmherzigkeit“ fünf neue Heilige. Neben Mutter Teresa von Kalkutta (1910–1997; 4. September) und der schwedischen Ökumene-Pionierin Maria Elisabeth Hesselblad (1870–1957; 4. Juni) bringt der Papst am 5. Juni den polnischen Ordensgründer Jan Pajcynski (1631–1701) und am 16. Oktober den Mexikaner José Sánchez del Río (1913–1928) gemeinsam mit dem argentinischen Priester José Gabriel del Rosario Brochero (1840–1914) zu den höchsten Kirchenehren.

■ **Papst unterzeichnete Synodendokument.** Es hat lang gedauert. Nun ist es soweit: Nach einer weltweiten Umfrage unter Katholiken, zwei Bischofssynoden und einer zweieinhalbjährigen heftigen Debatte äußerte sich Papst Franziskus selbst zum Thema Ehe und Familie. Am Samstag unterzeichnete er den Text des nachsynodalen Schreibens zur Ordentlichen Bischofssynode über Ehe und Familie im vergangenen Oktober; im April, voraussichtlich kurz nach Ostern, wird er veröffentlicht. Mit Spannung erwarten viele Katholiken vor allem seine Aussagen zum kirchlichen Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen und Homosexuellen.

„Es gibt kaum Christen im Je

Der Mord an vier Ordensfrauen und ihren Mitarbeitern Anfang

März im Jemen hat kurz vor Ostern die Verfolgung von Christen

weltweit schmerzlich in Erinnerung gerufen. In vielen islamischen

Staaten sind Christen in schwerer Bedrängnis. Es gibt aber auch

Lichtblicke, wie Bischof Paul Hinder (Abu Dhabi) erzählt.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

Ihr Apostolisches Vikariat erstreckt sich auf die Vereinigten Arabischen Emirate, auf den Oman und den Jemen. Wie feiern Sie dort Ostern?

Bischof Hinder: Das kommt darauf an, von welchem Land wir reden. In den Vereinigten Arabischen Emiraten haben wir acht Pfarren und erwarten zu Ostern Tausende Menschen (vor allem christliche Gastarbeiter, Anm.). Am Ostersonntag haben wir in unserer Kathedralpfarre in Abu Dhabi 20 Messen in verschiedenen Sprachen. Ähnlich ist es im Oman, auch wenn es dort weniger Katholiken gibt.

Und wie ist die Lage im Jemen, wo Rebellen, Islamisten und der Staat sich bekämpfen?

Schlimm. Wir haben nur einen Priester, der, so gut es geht, für die verbliebenen zwei Schwesterngemeinschaften da ist. Der andere Priester, der bei dem jüngsten Anschlag entführt wurde, ist vermisst. Das gottesdienstliche Leben ist bis auf Ausnahmen zum Stillstand gekommen. Zwar gibt es neben den wenigen ausländischen auch einheimische Christen im Jemen, aber man kann sie bald an einer Hand abzählen. Die meisten kenne ich. Die Christen sind teils ausgewandert, teils ging das Christentum zurück, weil bei der Heirat mit Muslimen die Nachkommen muslimisch aufwachsen müssen.

Der Anschlag, bei dem vier Schwestern und zwölf Mitarbeiter starben, brachte die Verfolgung und Bedrängung der Christen in der Region wieder ins Gespräch. Was waren die Hintergründe des Attentats?

Das Pflegeheim, in dem diese Menschen arbeiteten, diente muslimischen Bewohnern und Patienten. Elf der ermordeten Mitarbeiter waren Muslime. Aber es ist klar: Es war ein von Christinnen geführtes Haus und das hat

mehr men“

In dieser Niederlassung der Missionarinnen der Nächstenliebe von Mutter Teresa starben am 4. März vier Ordensfrauen und zwölf ihrer Mitarbeiter.

REUTERS/APOSTOLISCHES
VIKARIAT SÜDL. ARABIEN



die radikale Gruppe, die den Anschlag ausführte, gestört. Es war ein Akt gegen Christen, aber auch ein Akt gegen jene, die den Jemen wieder in einigermaßen normale Bahnen lenken wollen.

Wie im Irak oder in Syrien sind die Christen im Jemen mit der Terrormacht „Islamischer Staat“ (IS) konfrontiert, dem US-Außenminister John Kerry Völkermord an den Christen vorwirft. Was bewirken solche Aussagen aus dem Westen?

An sich ist es berechtigt, wenn vom Westen Stellung genommen wird. Aber das wäre schon viel früher angebracht gewesen. Ob es jetzt für die Christen hilfreich ist, hängt von der Reaktion des IS ab. Ich glaube eher nicht, dass solche Aussagen im Moment sehr viel nützen. Denjenigen, die in den Händen des „Islamischen Staates“ sind, werden sie eher schaden. Es ist klar, dass die Christen Hilfe benötigen – aber nicht nur sie. Ich hatte jüngst eine Begegnung mit drei Bischöfen aus dem Irak und sie haben gesagt: Den Christen geht es schlecht, aber das gilt auch für

andere Minderheiten wie die Jesiden. Selbst muslimischen Gruppen, die nicht in das Konzept des IS passen, geht es nicht besser.

Das Hilfswerk Christian Solidarity International beklagt die Christenverfolgung in vielen Teilen der Welt und besonders die Bedrängung in islamischen Regionen, hat aber auch Staaten wie zum Beispiel die Vereinigten Arabischen Emirate oder den Oman gelobt. Was läuft da anders?

Wir haben zum Beispiel Hilfe erhalten, um jene Schwester, die den Anschlag im Jemen überlebt hat, herauszuholen. Ich werde von Scheichs zum Mittagessen eingeladen: Das zeigt, dass anerkannt wird, wenn wir nicht nur für unsere Leute da sind. In diesen Tagen las ich in der Zeitung von einem Prozess aufgrund des neuen Antidiskriminierungsgesetzes in den Vereinigten Arabischen Emiraten: Hotelangestellte müssen sich verantworten, weil sie sich über Christen lustig gemacht haben. Es gibt das Bemühen, allen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aber das gilt freilich nicht für alle Staaten in der Region.

Zum Beispiel in Saudi-Arabien gibt es keine Kirchen, öffentliches Glaubensleben außerhalb des Islam ist verboten und auf den Abfall vom Islam steht die Todesstrafe. Können Christen dennoch ihren Glauben leben?

Das wird toleriert, wenn es privat ist, in kleinen Gruppen und ohne Störung anderer. Über die Jahre hat sich ein System entwickelt, wie man zu Gottesdiensten zusammenkommen kann – stets unter Vorbehalt: Wenn sich wer gestört fühlt und die Polizei ruft, haben wir ein Problem. Zuletzt war das zumindest bei uns Katholiken nur selten der Fall und zum Teil wegen Unvorsichtigkeiten. Eine Regel lautet: Es wird nicht gesungen und es gibt

keine Lautsprecher. Dennoch ist es eine untragbare Einschränkung der Kulturfreiheit. Von Religionsfreiheit kann man ohnehin nur sprechen, wenn Menschen eine religiöse Wahlfreiheit haben.

Der Großimam der Al-Azhar-Universität in Kairo hat nun unter anderem Papst Franziskus getroffen und die friedfertige Seite des Islam betont. Wie nehmen Sie das wahr?

Es kommt immer darauf an, mit wem man in welcher Situation spricht. Der Besuch beim Papst zeigt, dass man einen Weg sucht, gemeinsam auf Erscheinungen wie den IS zu reagieren. Ich hoffe doch, dass sich islamische Gelehrte die Frage stellen: Warum kann der Koran oder die islamische Tradition so ausgelegt werden, wie das der IS tut. Mir ist klar, dass das Zeit benötigt, auch wir haben lange bis zur Erklärung der Religionsfreiheit gebraucht. Aber es gibt eine große Dringlichkeit aufgrund der aktuellen Entwicklungen.

Es heißt, gerade im Westen gibt es ein verschämtes Schweigen über die Verfolgung und Bedrängung von Christen. Was kann der Westen tun?

Das ist schwierig zu beantworten. Natürlich hilft es den Menschen, wenn man für sie betet und ihnen zu erkennen gibt: Wir sehen euer Leid. Das habe ich gerade im Zusammenhang mit dem Anschlag im Jemen gesehen. Aber zum Beispiel in Syrien ist es derzeit sehr schwierig einzugreifen, ohne neue Probleme zu schaffen. Ich habe da den Libanon im Blick, wo es nach langem Bürgerkrieg eine Einigung gab. Der Westen sollte jedenfalls schauen, wer die besonders gefährdeten Gruppen sind: Da gehören klarerweise die Christen dazu, aber ich würde das nicht auf sie reduzieren.

Bischof Paul Hinder

Der Schweizer Kapuziner war seit 2005 Apostolischer Vikar für Arabien. 2011 wurde das Vikariat geteilt. Seitdem ist er Vikar für das Südliche Arabien (Vereinigte Arabische Emirate, Oman, Jemen). Dort lebt eine Million Katholiken, die aus 90 Staaten stammen und v. a. Gastarbeiter sind. Einheimische Christen gibt es im Jemen.



STENOGRAMM



Die Pummerin im Nordturm des Wiener Stephansdoms. WIKICOMMONS

■ **Pummerin-Film.** Sie hat alljährlich ihren großen Auftritt beim Jahreswechsel und gilt als „Stimme Österreichs“: Die Pummerin. Ein neuer Film, der am Ostermontag um 20.15 Uhr im Programm ORF III gezeigt wird, beleuchtet nicht nur Wissenswertes zur Geschichte von Österreichs größter Glocke, sondern bietet manche Einblicke in die technische Herausforderung, wenn die knapp 21 Tonnen beim Läuten schwingen.

■ **Rassismus bekämpfen.** Europäische Menschenrechtsorganisationen haben am Montag zu verstärktem Einsatz im Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung aufgerufen. So sagte zum Beispiel Michael O’Flaherty von der EU-Grundrechteagentur in Wien, dies sei angesichts der „größten Migrationskrise in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg“ so wichtig wie nie zuvor. In zahlreichen europäischen Ländern habe die Zahl der Angriffe auf Flüchtlinge, Asylbewerber und Migranten zugenommen. Hassreden würden immer häufiger nicht nur in extremistischen Gruppen laut – zunehmend äußerten sich auch Politiker aus dem gesamten politischen Spektrum entsprechend.

■ **Männerleben.** Unter dem Titel „Männerleben“ sind bei der Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung Österreichs von 13. bis 16. Juli in St. Pölten heuer Männer eingeladen, über ihr eigenes Leben zu reflektieren. Dabei geht es im Speziellen um die Spannungsfelder „Arbeitswelt – Familie“, „Freizeit – Glaube“ sowie „innere und äußere Erwartungen“.

► Nähere Informationen unter: www.kmb.or.at

Caritas fordert humanitäre Lösung wenigstens für Frauen und Kinder

Der Vatikan kritisiert die Schließung der Balkanroute

Während die EU und die Türkei ihr Abkommen zur Flüchtlingsrückführung verhandelten, kritisierte die katholische Kirche den Umgang mit den Menschen, die bereits in Griechenland sind: „Wir sollten uns beschämt fühlen, die Türen schließen zu müssen, als ob das in unserem Europa mühevoll erkämpfte humanitäre Recht keinen Platz mehr darin habe“, sagte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin in Mazedonien. Auch Papst Franziskus kritisierte indirekt die Schließung der Balkanroute: Wegen mangelnder Hilfsbereitschaft säßen Flüchtlinge in der Kälte und ohne Nahrung an der Grenze fest, sagte er. Österreichs Caritas-Präsident Michael Landau rief die Bundesregierung in Wien auf, wenigstens jene Frauen und Kinder von der

griechisch-mazedonischen Grenze aufzunehmen, deren Väter bereits in Österreich sind. Das EU-Türkei-Abkommen wurde von der Diakonie in Deutschland scharf kritisiert. Zwischen Brüssel und Ankara war vereinbart worden, dass illegale Flüchtlinge von der Türkei zurückgenommen werden, die EU dafür bis zu 72.000 Syrer legal aufnimmt. Diakoniemigrationsexperte Dietrich Eckeberg sagte, dieses Abkommen hintergehe die Menschenrechte. Flüchtlingen zum Beispiel aus dem Iran, dem Irak und Afghanistan solle so das Asylrecht in Griechenland aberkannt werden. Auch der für Syrer vereinbarte „Tauschhandel“ sei völlig inakzeptabel.

Spendenabzug geplant. Unterdessen rief ein Brief des österreichischen Innenministeriums bei Hilfsorganisationen Kritik hervor: Laut Medienberichten könnten die eingelangten Spenden für Flüchtlings-Transithilfe (Hilfe an Grenzen und Bahnhöfen sowie Notquartiere) von künftigen Förderungen abgezogen werden. Eisenstadts Bischof Ágdius Zsifkovic sprach von einem „Schlag ins Gesicht“ all jener, die sich in der Flüchtlingshilfe engagieren. Der Bund könne seine Asyl-Verpflichtungen nur mit den Hilfsorganisationen erfüllen. Diese dann zu benachteiligen sei „eine schäbige und falsche Politik“.



Warten an der griechisch-mazedonischen Grenze. REUTERS

Pax Christi Österreich plant Rüstungsatlas

Die heimische Rüstungsproduktion war heuer Thema der Generalversammlung von Pax Christi Österreich in Linz. Die christliche Friedensbewegung bezog sich auf Experten, denen zufolge die Rüstungswirtschaft hierzulande ein Volumen von drei Milliarden Euro habe (inkl. Zulieferer), wobei rund 2,5 Milliarden durch den Export zu verzeichnen sind. Immer wieder werde bekannt, dass in Österreich erzeugte Waffen in Kriegs- und Krisengebieten auftauchten – trotz gesetzlicher Sperrregeln. Nun will Pax Christi nach deutschem Vorbild einen Rüstungsatlas erstellen, um aufzuzeigen, wo in Österreich Waffen produziert werden.



Unter Waffen, die in Krisengebieten auftauchen, werden auch österreichische Produkte gefunden, klagt Pax Christi.

REUTERS

Keine Mehrheit für Leihmutterschaft

Knapp, aber doch gescheitert ist ein Bericht zum Thema Leihmutterschaft im Sozialausschuss des Europarats: Es gab 16 Gegenstimmen und 15 Befürworter. Der Bericht war ebenso umstritten wie die Berichterstatterin selbst: Die belgische Abgeordnete Petra de Sutter arbeitet in einem Klinikum, wo Leihmutterschaft praktiziert wird. Im Bericht war von „guten Regeln“ einer indischen Klinik die Rede, die kommerzielle Leihmutterschaft betreibt. Das Scheitern des Berichts wurde unter anderem von der Föderation der Katholischen Familienverbände in Europa begrüßt als „gute Nachricht für die Würde des Menschen“.

Wie man mit Kindern über Gott sprechen kann

„Papa, hast du den lieben Gott schon einmal gesehen?“

Chiara bleibt auf dem Heimweg von der Schule stehen und fragt: „Papa, hast du den lieben Gott schon mal gesehen?“ Überrascht versucht der Vater ihre Frage zu beantworten: „Ich habe Gott noch nicht gesehen. Mit den Augen, die wir auf dieser Welt haben, kann man Gott nicht sehen. Gott ist ganz anders und viel zu groß, als dass wir ihn sehen könnten. Aber ich habe schon mal gespürt, dass es Gott gibt, dass er mir nahe ist und ich mit ihm sprechen kann, auch wenn er mir direkt keine Antwort gibt.“

Wir Menschen können auch nicht beweisen, dass es Gott gibt. Wenn wir das könnten, wäre er nicht mehr Gott. Dann hätten wir Gott so klein gemacht, dass er in unsere Gedanken passt. Jesus hat uns viele Geschichten über Gott erzählt. Wenn wir diese Geschichten kennen, wissen wir viel über Gott.

Bilder. Wir Menschen machen uns immer Vorstellungen von Gott. Viele denken, Gott sei ein alter Mann mit weißem Bart. Das kann aber nicht sein, denn es gibt ja viele Männer mit weißem Bart und die sind nicht Gott. Jeder kann und darf sich Gott so vorstellen, wie er es zunächst kann. Wenn Kinder Gott malen, kommen wunderbare Bilder heraus – ganz verschiedene. So verschieden, wie wir Menschen sind, ist auch unsere Beziehung zu Gott. Aber Gott ist immer auch ganz anders, als wir ihn uns vorstellen. Die Bibel hat viele Bilder über Gott. Wir dürfen uns darauf verlassen, sie sind ja nicht von uns selbst erfunden, sondern uns in der Bibel geschenkt. Da wird Gott beschrieben als guter Hirte seines Volkes Israel. Jesus sagt später selbst: „Ich bin der gute Hirte, ich kenne die Meinen und die



Sich Gott vorzustellen, ist nicht nur für Kinder schwierig. MANUN / PHOTOCASE.DE

Meinen kennen mich.“ Gott wird beschrieben als Licht, das unsere Dunkelheit erhellt. Unsere Bilder von Gott verändern sich mit der Zeit. Heute stelle ich mir Gott nicht mehr als Mann mit weißem Bart vor. So habe ich ihn mir als Kind mal vorgestellt. Gott ist für mich heute wie ein helles, wärmendes Licht, von dem ich mich erleuchten lassen kann und das mir guttut.

Manche Menschen sagen, Gott gibt es nicht, weil man ihn ja nicht sehen kann. Es gibt vieles auf dieser Welt, was man jahrtausendlang nicht sehen konnte und heute kann man es sehen. Es gibt vieles auf dieser Welt, was man auch heute noch nicht sehen kann.

Gott ist viel mehr. Gott ist und bleibt ein Geheimnis. Sonst wäre er ja nicht mehr Gott. Wenn wir aber unsere Welt mit neuen Augen anschauen, dann können wir Gott sehen in der Natur, in den Menschen, mit denen wir leben, im Weltall und in den Tieren. Aber es ist nie alles. Und Gott ist noch viel mehr. Wichtiger, als Gott zu „wissen“, ist es, an ihn zu glauben und ihm zu vertrauen. Wir

vertrauen, dass er mit uns Menschen unterwegs ist. Er ist der Ursprung für unser Leben. Und gibt unserem Leben eine Zukunft – auch wenn wir für diese Erde gestorben sind.

Vertrauen. Ich vertraue mich Gott an – auch wenn ich nicht genau weiß, wie er aussieht. Das ist gerade das Interessante, dass ich mich von Gott auch überraschen lassen kann. Gott ist die größte Überraschung meines Lebens.

KINDERFRAGEN ZUM GLAUBEN

Teil 1 von 4

ALBERT BIESINGER

IST EMERITIERTER UNIV.-PROF. FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, VERKÜNDIGUNG UND KIRCHLICHE ERWACHSENENBILDUNG IN TÜBINGEN.



Der Autor

Albert Biesinger war bzw. ist an den Universitäten Freiburg, Salzburg und Tübingen (seit 1991) tätig. Bekannt ist sein Buch für Eltern „Kinder nicht um Gott betrügen“. Er hat mit Helga Kohler-Spiegel Kinderbücher zum Glauben verfasst: „Was macht Jesus in dem Brot“, „Gibt's Gott?“, „Warum dürfen Adam und Eva keine Äpfel essen?“ (mit Simone Hiller), „Woher, wohin, was ist der Sinn?“ (Kösel-Verlag).



Sitzen, schweigen, atmen, spüren, ausrichten - aus diesen sehr einfachen und grundlegenden Elementen lebt das einfache Gebet, das Menschen in die Gegenwart und in deren Verwandlung führt. NETZER-KRAUTSIEDER

Einführung in das einfache Gebet

19. April bis 21. Juni, jeweils dienstags von 18.30 bis ca. 21.30 Uhr,
Kapelle des Bildungshauses Batschuns.
Wochenende: **Sa 11. Juni, 9 Uhr,**
bis So 12. Juni, 14 Uhr.
Anmeldungen: T 05522 44 290 oder
www.bildungshaus-batschuns.at
Die Gruppe trifft sich fortlaufend das ganze Jahr über dienstags um 19.30 Uhr in Batschuns.

Der Kurs „Einfaches Gebet“ führt zur Wirklichkeit hinter der Realität.

„Wir sind nicht bei uns“

Wir grübeln in der Vergangenheit, sorgen uns um die Zukunft oder wünschen uns die Gegenwart anders als sie ist. Ein Weg, der hier heraus und hin zur Mitte führt, ist das „einfache Gebet“. Pfarrer Ernst Ritter erklärt, was sich dahinter verbirgt.

PATRICIA BEGLE

Begonnen wurde mit dem Kurs, um „Menschen, die nicht die Möglichkeit zu Exerzitionen haben, in Tuchfühlung mit einer kontemplativen Erfahrung zu bringen“, erklärt Ernst Ritter die Beweggründe. Das war vor zwanzig Jahren. Heute wird der Kurs von Neueinsteigern wie von „Fortgeschrittenen“ besucht. Bedingung dafür sind psychische Belastbarkeit und das Spüren, dass etwas fehlt.

Schrittweise. An zehn Abenden und einem Wochenende üben sich die Teilnehmenden in die Gebetsform ein. Schritt für Schritt. Der erste führt zum Leib. Dieser wird bewusst wahrgenommen, die Sinne führen direkt hinein. Hören, Fußsohlen spüren, sehen, riechen - in der Natur geht es am leichtesten, also gehen alle hinaus. „Der Leib ist der Ort der Einwohnung göttlichen Lebens, Ort der Bewusstwerdung, Ort der Liebe“, weiß der Exerzitenleiter. Für die Teilnehmenden sind die Worte schön und groß, am Anfang jedoch kaum nachvollziehbar. Die zweite Spur ist der Atem. „Er verbindet mich mit der Quelle des Lebens in mir“, er-

klärt Ernst Ritter. Es geht dabei aber nicht nur darum, dem Atem bewusst zu folgen. Es gilt, jenen Zwischenraum zu entdecken, der sich zwischen Aus- und Einatmen auftut. Ein Moment der Stille. „In diesen lassen wir uns nach jedem Ausatmen hineinsinken“, so der Erfahrene.

In Beziehung. Die Hände sind der dritte Schritt. Ihr Falten ist uralte Gebetsgebärde in vielen Kulturen, es führt zur inneren Sammlung. „Die Hände sind wie die Tür zur inneren Sammlung - ich muss durch sie hineingehen. Hineinlauschen“, legt Ernst Ritter dar. Gleichzeitig sind die Hände ein Ankerpunkt, wenn man sich verliert. Der vierte und letzte Schritt ist der Name. Wie jedes Wort haben auch Namen eine Wirkung: „Jesus Christus führt uns zu der Wirklichkeit in uns, die er ist.“ Dabei wird der Name nicht endlos wiederholt, sondern bewusst gesprochen, um in Beziehung zu treten.

Gemeinsam. Beim Kurs werden die Schritte erläutert und geübt, zuhause wiederholt. In der Austauschrunde werden Fragen geklärt und Erfahrungen benannt. So weitet die Gruppe den Horizont. Und hilft dranzubleiben. Für Renate Nachbaur zum Beispiel war die Gruppe der Grund, am Kurs teilzunehmen. Sie ist schon seit zehn Jahren auf diesem Weg und die Regelmäßigkeit der Gruppe tut ihr gut. „Es war auch gut, wieder einmal ganz an den Anfang zurückzugehen“, erzählt

sie. Auch die Unterschiedlichkeit der Exerzitenleiter ist spannend. „Ernst liebt die Sprache. Er ist ein Poet.“ Als Krankenhauseselssorgerin gehört die Ausrichtung zu ihrem Alltag. „Bevor ich ein Zimmer betrete, richte ich mich aus. Ich bin nur Sprachrohr. Ich bete darum, dass Gott mitgeht.“

Erfahren. „Wir befinden uns im Exil der Seinsvergessenheit“, beschreibt Ritter. „Wir haben vergessen, worin unser Sein gründet.“ Das Gebet ist ein Weg zur Rückverbindung mit der letzten Wirklichkeit, dem göttlichen Urgrund in uns. „Wir stellen uns mit dem was da ist bewusst in die Gegenwart Gottes, lassen uns von ihr aufnehmen und verwandeln.“ Was diese Worte bedeuten, kann nur erfahren werden.

„Konkrete Gottsuche“ nennt Rudolf Fitz diesen Prozess, das „stunden-, tage- und wochenlange Hinsetzen, um Erfahrung zu generieren“. Acht Jahre lang hat der gebürtige Lustenauer diesen Weg intensiv verfolgt. „Er war der Anfang einer Persönlichkeitsentwicklung, die stärker war als alles, was ich erlebt habe.“ Die Erfahrungen aus den Exerzitionen wandelten auch sein Coaching-Institut. So findet sich im St. Galler Coaching Modell (SCM), das er entwickelt hat, eine fünfte Dimension: die spirituelle. Zudem wird ein Lehrgang zum „spirituellen Coach“ angeboten. „Das Wesentliche spielt sich in der Tiefe ab“, ist Fitz überzeugt. „Eine gute Begleitung muss immer diesen Anteil haben.“

KirchenBlatt-Reisen 2016

Natur, Kultur, Lebensart – einzigartige Erlebnisse – das bieten unsere KirchenBlatt-Reisen. Reisen Sie mit uns in nahe oder ferne Länder. Ob per Bus, Flugzeug oder gar zu Fuß. Begegnen Sie anderen Menschen, Kulturen, Glaubensrichtungen, Geisteshaltungen und Lebensweisen und besuchen Sie mit uns die bedeutendsten christlichen Stätten.

MAROKKO

Königsstädte und Faszination Orient

5. bis 12. April mit Pfr. Stefan Biondi € 1.390,--

SÜDTIROL

14. bis 17. April mit Pfr. Hans Tinkhauser € 395,--

ANDALUSIEN Höhepunkte

16. bis 23. April mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 1.495,--

GRIECHENLAND

Auf den Spuren des Apostel Paulus

30. April bis 7. Mai mit Pfr. Edwin Matt € 1.695,--

PROVENCE

16. bis 21. Mai
mit Bischof Benno Elbs und Walter Buder € 995,--

Spektakuläres NORWEGEN

22. bis 28. Juni
mit Caritas-Seelsorger Norman Buschauer € 1.990,--

Kunstreise nach KÖLN

27. bis 31. August mit Pfr. Eugen Giselbrecht
und Norbert Burtscher € 649,--

FRANKREICHS Kathedralen

29. August bis 2. September
mit Pfr. Rudolf Bischof € 895,--

SÜDEN ISRAELS

Auf den Spuren der Glaubensväter

22. bis 29. Oktober mit Pfr. Erich Baldauf € 1.980,--

STUDIENREISE EU

inkl. Parlamentsbesuch und Besuch der EU-Kommission

Straßburg – Brüssel – Flandern – Luxemburg
26. bis 30. Oktober mit Hans Rapp € 695,--

ROM

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit

2. bis 6. November mit Pfr. Hans Tinkhauser € 559,--

Tagesfahrten

Kartause Buxheim

13. April mit Pfr. Rudolf Bischof € 90,--

Birnau – Salem – Meersburg

11. Mai mit Pfr. Georg Meusbürger € 90,--

Wallfahrt Flueli – Sachseln – Einsiedeln

15. August mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 60,--

Einsiedeln zur Engelsweihe

14. September mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 55,--

Innsbruck – Stift Wilten

30. November mit Pfr. Rudi Siegl € 60,--

Weitere Detailinformationen unter: www.kirchenblatt.at/reisen

Reisegutscheine erhalten Sie unter: T 05522 3485-125 oder E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

**NACHBAUR
REISEN**



Info und Buchung:

Nachbaur Reisen
T 05522 74680

Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg

Im Themenkreis „schützen, schmücken, schonen“ geht es um das Berühren im religiösen Kontext.
FATIH ÖZCELIK / VORARLBERG MUSEUM



Berühren auf Vorarlbergerisch

Das vorarlberg museum hat mit „ganznah. Landläufige Geschichten vom Berühren“ eine Ausstellung über und von Vorarlbergern gestaltet. Die Schau arbeitet oft assoziativ und kann doch überraschende und neue Einblicke gewähren. WOLFGANG ÖLZ

Die Ausstellung umfasst acht Themenkreise, die in einer ausgeklügelten Szenographie aufeinander folgen. Den Anfang macht eine großflächige Projektion, die Bilder von Menschen aus Vorarlberg zeigt, die in ihrem Alltag etwas - wie den Touchscreen des Smartphones - berühren. Es folgt das Doppelreiß eines Feldkircher Trapezkünstlers namens Karl Zauser, der in den 1930er-Jahren weltweit in einem berühmten Zirkus auftrat. Berührung wird in seinem Metier zur existenziellen Notwendigkeit: Als Flieger und Fänger am Trapez muss Berührung stattfinden, sonst ist ein tödlicher Absturz die Folge. Schon als drittes Thema geht es um die Frage der Berührung im religiösen Kontext. Berührungsreliquien, Skapuliere, Medaillons, Rosenkränze und Ölfässchen, in denen das Chrisamöl aufbewahrt wird, verweisen auf die Erinnerungsfunktion des Museums, wie sich Kurator

Bruno Winkler ausdrückt. Das Chrisamöl wird in der Karwoche vom Bischof im Dom geweiht und an die Pfarren ausgeteilt und findet für Taufe, Firmung und Priesterweihe Verwendung. Religiöses Wissen wie dieses, sei, so Projektleiterin Theresa Anwänder, bei Jugendlichen kaum mehr vorhanden. Aufgabe des Museums sei es, auch dieses Wissen an die junge Generation weiterzugeben. Religiös im weitesten Sinne ist dann auch das Henna-Fest der alevitischen Türken in Vorarlberg, bei dem die Handflächen und Finger der Braut mit Hennafarbe rot eingefärbt werden: Liebe, viele Kinder und Wohlstand mögen das Eheleben prägen. Der sakramentalen Berührung durch das Chrisamöl und der rituellen Färbung durch Henna ist dann - etwas profan - die Sonnencreme auch zum „Einschmieren“ zugeordnet, die der Vorarlberger Franz Greiter unter dem Label „Piz Buin“ entwickelt hat. Es ließe sich darüber diskutieren, ob die heilende Kraft der Krankensalbung wirklich in einer Linie mit dem Lichtschutzfaktor vor der Sonne gebracht werden kann.

Einen Höhepunkt bildet sicherlich der Themenkreis „In Liebe, für immer“. Eine Videoarbeit von Hans-Jo-

achim Gögl versammelt Zeugnisse von Menschen, die über den Beginn ihrer Liebe erzählen. In einem begehbaren Liebespavillon liest die junge Schauspielerin Michaela Bilgieri aus Liebesbriefen aus zwei Jahrhunderten, die nach einem Aufruf des Museums zur Verfügung gestellt wurden.

Die Ausstellung selbst bietet noch viele weitere Details. Es war den Ausstellungsmachern wichtig, nicht die Seitenblicke-Gesellschaft zu bedienen, sondern auch ganz unbekannte Menschen aus Vorarlberg ins Museum zu bringen.

Auch wenn die Anordnung bisweilen rein assoziativ scheinen mag, umschiffet sie das Minenfeld der Beliebigkeit und führt doch überraschend und unterhaltsam in die Geschichte und die Geschichten des Landes Vorarlberg ein.

ZUR AUSSTELLUNG

ganznah. Landläufige Geschichten vom Berühren, Di bis So 10 - 18 Uhr, Do 10 - 20 Uhr.
vorarlberg museum, Kornmarkt-
platz 1, Bregenz, T 05574 46050,
www.vorarlbergmuseum.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet



Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

KLEIN-PADUA

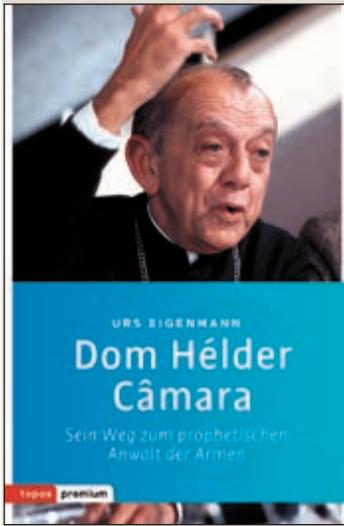
Die Wallfahrtskirche
in Egg ZH
in der Schweiz

Wallfahrtstag:
jeweils Dienstag
Pilgermesse 15.00 Uhr

Nebenan Pilgergasthof
St. Antonius

st.antonius-egg@zh.kath.ch

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Urs Eigenmann:
Dom Hélder Câmara.
Sein Weg zum prophetischen
Anwalt der Armen.
Topos premium 2016,
288 Seiten, € 20,60. TOPOS

Der Schweizer Theologe und Philosoph Dr. Urs Eigenmann schildert in diesem Buch den Weg Dom Helder Camaras vom Verteidiger des Status quo zum prophetischen Anwalt der Armen, den er selbst als eine Folge von Bekehrungen bezeichnet hatte.

Dom Helder Camara (1909-1999) gehörte bereits auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil zu den Unterzeichnern des „Katakombenpaktes“ für eine dienende und arme Kirche, verließ sein Bischofspalais und richtete sich in der Sakristei einer alten Kapelle ein. Er hatte kein Auto, keine Hausangestellten und öffnete jedem Bettler selbst die Tür.

In dieser Biographie erfährt der Leser unter anderem auch, dass Dom Helder Camara zu den Mystikern zählte, die Nacht für Nacht zum Gebet aufstanden

und viele der Gebete aufschrieben, so dass es insgesamt sechstausend Seiten mit Gebeten von ihm gibt.

Das Buch beinhaltet auch Auszüge aus einem Gespräch mit einem Befreiungstheologen, in dem er sagt „Wenn ich den Armen Brot gebe, bin ich ein Heiliger. Wenn ich ihnen sage, warum sie arm sind, bin ich ein Kommunist.“

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Fachtagung Altenpastoral

Die Kunst des Loslassens üben

„Die heutige Gesellschaft braucht uns ältere und alte Menschen, sie braucht Wissen und die Reife, sie braucht Klugheit aus Erfahrung.“ Das hat der St. Pöltner Bischof Klaus Küng anlässlich einer Tagung unter dem Titel „Die zweite Halbzeit entscheidet. Umbrüche, Lebensentwürfe, Spiritualität ab der Lebensmitte“ im Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten unterstrichen. Die Arbeitsgemeinschaft Altenpastoral der Diözesen in Österreich und Südtirol hatte vom 9. bis 11. März zu dem hochkarätig besetzten Symposium ein-

geladen. Mit dabei waren auch fünf Vorarlberger/innen. Der Theologe Markus Hofer referierte über Herausforderungen für Männer in ihrer zweiten Lebenshälfte und empfahl, die „Kunst des Loslassens“ einzuüben. Dies erleichtere auch, vom Leben loszulassen - also die „Ars moriendi“ bzw. Kunst des Sterbens. Durch das Loslassen des Karriere- oder Leistungsdenkens könne man lernen, neu zu genießen und gleichzeitig genügsamer zu werden, stellte Hofer mehr Lebensfreude in Aussicht. W.Ö.



Die Vorarlberger Delegation: Gerhard Häfele, Birgit Dellanoi, Markus Hofer, Evelyn Pfanner und Christine Flatz (von li).

ALTENPASTORAL

PASSIONSSPIELE ST. MARGARETHEN 2016

www.passio.at

18. Juni – 21. August 2016
Römersteinbruch

Karten: Passionsspielbüro St. Margarethen
Kirchengasse 22, 7062 St. Margarethen / Bgld
Telefon +43 2680 2100 oder tickets@passio.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

OSTERSONNTAG 27. MÄRZ

9.05 Osterkonzert aus dem Stift Klosterneuburg. Georg Friedrich Händel: Messiah. **ORF 2**

12.30 Orientierung (Religion). Polen: Unheilige Allianz zwischen Politik und Kirche? – Streit um Stupa. Konflikt um buddhistisches Zentrum in Grafenwörth/NÖ. – Hannas schlafende Hunde. Neuer Film von Andreas Gruber. – Interview mit Elias Bierdel. – Ostern: Auferstehung versus Wiedergeburtstheorie. **ORF 2**

14.10 Magische Ostern in Innsbruck (Dokumentation). Zum Kalvarienberg und der Arzler Kapelle pilgern die Kinder, um dort die Fußwaschung am Gründonnerstag erklärt zu bekommen. **ORF 2**

15.30 Die Vatikanischen Museen (Dokumentation). Sie enthalten eine Sammlung der bemerkenswertesten Kunstobjekte auf der Erde. **ServusTV**

17.00 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr (Dokumentation). Ostern. Im Stift Altenburg im Waldviertel wird die Osternacht mit besonders mystischem Zauber zelebriert. **ORF III**

18.25 Österreich-Bild aus Oberösterreich. Einkehr vor der Haustür – Oberösterreichs schönste Pilger Routen. **ORF 2**

19.05 Erlebnis Bühne (Kultur). Osterkonzert. G. F. Händel: Messiah, Oratorium. **ORF III**

19.52 FeierAbend (Dokumentation). Auferstehung gegen das Bestehende – Peter Turrini trifft Arnold Metznitzner **ORF 2**

22.00 Augustinus (Fernsehfilm, I/D, 2009). Die nordafrikanische Stadt Hippo im Jahr 430 n. Chr.: Während die Bevölkerung den Ansturm der Vandalen erwartet, erzählt Augustinus, der Bischof von Hippo, seine bewegte Lebensgeschichte, die zur Annahme des christlichen Glaubens führt. **BR**

OSTERMONTAG 28. MÄRZ

9.00 Die größte Geschichte aller Zeiten (Bibelfilm, USA, 1963). Die Lebensgeschichte Jesu in einer Hollywood-Version: Anders als in herkömmlichen Kolossal-Filmen zum Thema treten hier die Schaulustigen zurück zugunsten einer eher bedächtigen Feierlichkeit. **ORF III**

9.55 Messiah. Oratorium in drei Teilen von Georg Friedrich Händel. **BR**



So 9.30 Katholischer Ostergottesdienst vom Petersplatz in Rom, mit Papst Franziskus. Zum Ausdruck der weltumspannenden Gemeinschaft der katholischen Kirche werden Lesungen und Fürbitten von Gläubigen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten vorgetragen. – 12.00 Uhr: Ostersegen „Urbi et Orbi“ live vom Petersplatz. **ORF 2**

Foto: ORF/RAI

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus der Kirche der evangelischen Stiftung Tannenhof in Remscheid. **Das Erste**

10.20 Osterkonzert „Risen from the dead“. Händels „Messiah“, aus dem Stift Klosterneuburg. **3sat**

16.55 Das ganze Interview. Mathilde Schwabeneder im Gespräch mit Erzbischof Georg Gänswein. **ORF III**

19.52 FeierAbend (Dokumentation). Hannes Arch ist Weltmeister im Air Race. Die Kirche ist normalerweise nicht seine Bühne. Der Pfarrer der steirischen Kleinstadt Trofaiach, Johannes Freitag, hat ihn dennoch in seine Kirche eingeladen. **ORF 2**

20.15 Pummerin – Die Stimme Österreichs (Dokumentation). Wenn es ein Symbol für den Wiederaufbau Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg gab, dann war es neben Stephansdom und Staatsoper die Pummerin. Ihre Sternstunde hatte sie 1952, als sie in St. Florian gegossen und in einem Triumphzug über die alliierten Sektorengrenzen nach Wien geführt wurde. **ORF III**

DIENSTAG 29. MÄRZ

20.15 Mythos Geschichte (Dokumentation). Schönbrunn – Quelle der Schönheit. **ORF III**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Gekommen und geblieben. Migranten über Flüchtlinge. **ORF 2**

MITTWOCH 30. MÄRZ

19.00 Stationen (Religion). Der Katakombenpakt – das geheime Vermächtnis des Konzils. **BR**



Mi 22.25 Habemus Papam – Ein Papst büxt aus (Tragikomödie, I/F, 2011). Der Film nimmt das höchste Amt der katholischen Kirche als Folie, um mit augenzwinkerndem Humor von einem Menschen zu erzählen, der angesichts seiner Berufung von Angst geplagt wird. Der Film glänzt mit Momenten tiefer Menschlichkeit. **3sat**

Foto: ORF/Prokino

DONNERSTAG 31. MÄRZ

13.35 kreuz und quer (Dokumentation). Der Kampf mit dem Satan. **ORF III**

FREITAG 1. APRIL

12.00 Die gefährlichsten Schulwege der Welt (Dokumentarreihe). Sie fahren in Kanus über den größten See der Welt, riskieren ihr Leben in maroden Seilbahnen oder kämpfen sich bei minus 50 Grad durch die Eiswüste. Die Reihe begleitet Schüler durch spektakuläre Landschaften auf ihrem abenteuerlichen Weg zur Schule. **Phoenix**

20.15 Endstation Glück (Spielfilm, D, 2016). Drei Frauen stehen im Mittelpunkt dieser Komödie der leisen Töne, in der das Vertraute genauso seine Kraft beweist wie der Mut zur Lebensfreude. **Das Erste**

SAMSTAG 2. APRIL

9.35 Von Hexenhügeln und heiligen Quellen (Dokumentation). Kraftquellen im Burgenland. **3sat**

11.15 Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen (Drama, D/F, 2009). Filmbiografie der um das Jahr 1100 geborenen Mystikerin, Klostergründerin, Medizinerin und Künstlerin Hildegard von Bingen. **ORF 2**

20.15 Die Tragödie von Romeo und Julia (Schauspiel). Von William Shakespeare. Aufzeichnung aus dem Thalia Theater, Hamburg, 2014. **3sat**

23.35 Das Wort zum Sonntag von Alfred Buß, Unna. **Das Erste**

radiophon



Morgengedanken von Diakon Karl-Helmut Pomprein, Klagenfurt. So, Mo, Sa 6.10, Di–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Bischof Michael Bünker, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Perspektiven über den Tod hinaus. Jenseitsvorstellungen in den Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Mautern, Niederösterreich. Missa brevis in B, KV 275 (Loretomesse); Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Osterfestspiele Salzburg. Ludwig van Beethoven: Missa solemnis. So 11.03, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Wie erzählt man die Ostergeschichte musikalisch? Johann Sebastian Bach und seine Passionen. So 17.10, Ö1.

Motive – Glauben und Zweifeln. Die Pummerin. Geschichte einer Institution. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Erfüllte Zeit. Mo 7.05, Ö1.

Memo. Zwischen „Memento mori“ und „Carpe diem“. Das Lebensgefühl des Barock, das Schloss Hof und das Ostern früherer Tage. Mo 19.05, Ö1.

Felix Mendelssohn-Bartholdy: Elias, Oratorium op. 70. Mo 19.30, Ö1.

Gedanken für den Tag von Cornelius Hell, Literaturkritiker und Übersetzer. „Früher oder später muss man Partei ergreifen, wenn man ein Mensch bleiben will.“ Di–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. „Gott würfelt nicht?“ Von Zufall, Schicksal und Wahrscheinlichkeit. Di–Do 9.05, Ö1.

Religion aktuell. Di–Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Apropos Musik. A. Bruckner: Tota pulchra es Maria. Sa 15.05, Ö1.

Logos. „Lust auf Kontrollverlust.“ Auf der Suche nach einer neuen christlichen Sexualmoral. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Sonntag: Reden über Gott und Welt. Dienstag: Radioakademie. Papst Franziskus – Das dritte Amtsjahr.

SONNTAG 3. APRIL

9.30 Evangelischer Gottesdienst. Gott ist verschwunden? Aus der St. Andreaskirche in Niederhöchstadt. Die Gemeinde mit Pfarrer Karsten Böhm lädt zu etwas Neuem ein, einem „GoSpecial“, einem neuem Gottesdienstformat. **ZDF**

9.55 El Escorial – Traum eines Weltherrschers (Dokumentation). Ein Bollwerk des Glaubens, ein Symbol der Größe und Macht des spanischen Weltreichs – wie kaum ein zweites Bauwerk repräsentiert die Schloss- und Klosteranlage Escorial im Nordwesten von Madrid das 16. Jahrhundert und seinen Auftraggeber Philipp II., spanischer König aus dem Haus Habsburg. **ORF 2**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Kirchen und Religionen, national und international. **ORF 2**

18.25 Österreich-Bild aus Tirol. Luis Trenker – Pionier und Ego-mane. In den 1920er und 1930er Jahren prägte der Schauspieler, Drehbuchautor und Regisseur das junge Genre Bergfilm. **ORF 2**

19.15 alpha-Lógos (Sendereihe). Auferstehung – das unsagbare Ereignis. **ARD-alpha**

MONTAG 4. APRIL

9.50 Unter unserem Himmel (Dokumentation). Leiharbeiter im Priestergewand. Károly Koller hat drei Priester aus drei Kontinenten begleitet, die in verschiedenen Pfarrgemeinden Erfahrungen sammeln. **BR**

20.15 NSU – Die Opfer – Vergesst mich nicht (Fernsehfilm, D, 2016). Der Film erzählt von einer kraftvollen Frau, von fehlgeleiteten Ermittlungen und vom Versagen der Polizei in einem der größten Fälle der deutschen Nachkriegsgeschichte. **Das Erste**

DIENSTAG 5. APRIL

20.15 Mythos Geschichte (Dokumentation). Über Salzburg – Juwelen des Landes. Niemand weiß das europäische Kleinod Salzburg besser in Szene zu setzen als der Meister der Flugaufnahmen Georg Riha. **ORF III**

20.15 Der Fall Bruckner (Fernsehfilm, D, 2014). Eine 50-jährige Pädagogin im Jugendamt muss sich mit diffizilen Schicksalen auseinandersetzen. Psychodrama, das ganz auf die beiden glaubwürdig und intensiv agierenden Hauptdarstellerinnen zugeschnitten ist. **3sat**



So 20.15 Erlebnis Bühne (Kultur). Auf dem Programm des traditionellen Osterkonzertes „Frühling in Wien“ der Wiener Symphoniker steht eine musikalische Reise durch Österreich mit Werken von Mozart und Beethoven über Bruckner bis Strauß. Die musikalische Leitung für diese außergewöhnliche Pastorale übernimmt der Dirigent Manfred Honeck. **ORF III**

ORF/Wiener Symphoniker/Balon

Di 22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Die Zerstörung des Christentums. Diese Geschichte erzählt wie die christliche Religion, die von westlicher Kultur und Geschichte geprägt ist, in weiten Teilen seines alten Kernlandes vom Aussterben bedroht ist. **ORF 2**

MITTWOCH 6. APRIL

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Dennis und wie er die Welt sieht. Aus der Perspektive eines Autisten werden Geschichten erzählt, die manchmal im schnelllebigen Alltagsstress übersehen werden. **BR**

22.35 Ein Herz und eine Krone (Literaturverfilmung, USA, 1956). Charmante und liebenswürdige Unterhaltung mit Audrey Hepburn und Gregory Peck, die durch leise Ironie und einen Flair für das Märchenhafte fesselt, der dem Thema präzise angemessen ist. **ORF III**

23.50 Arabeske (Literaturverfilmung, USA, 1966). Ein Oxford-Professor gerät in ein aufregendes Abenteuer, als er für einen arabischen Ölmagnaten mit politischen Ambitionen eine Hieroglyphenschrift entziffern soll. Fantasievolle Agenten-Komödie mit Gregory Peck und Sophia Loren, einfallreich in verschwenderischem Dekor inszeniert. **ORF 2**

DONNERSTAG 7. APRIL

14.00 Warum brauchen wir Bienen? (Dokumentation). Die Biene ist unverzichtbar für unser Ökosystem und produziert köstlichen Honig. Und doch ist sie in Gefahr. Die Sendung stellt einen Bienenstaat in seiner beeindruckenden Arbeitsteilung vor. **ARD-alpha**



Fr 18.30 Libanon – Vernarbtes Land (Dokumentation). Beirut galt als das Paris des Nahen Ostens – bis 1975. Dann begann ein 15 Jahre andauernder Bürgerkrieg, der den Libanon tief spaltete. Bis heute sind auch in Beirut die Spuren des Krieges sichtbar. Zerrissene Fassaden und ausgebrannte Ruinen haben den Bauboom der Nachkriegsjahre überdauert. **Phoenix**

Foto: PHOENIX/SWR/Schwenck

21.05 Am Schauplatz (Magazin). „Die Welt ist schlecht, aber was kann ich schon ändern?“ Diesen Satz hört man oft, wenn es um Politik geht. Und dennoch gibt es Menschen, die glauben, dass sich der Kampf für das Gute lohnt. **ORF 2**

FREITAG 8. APRIL

13.45 Kirchenfenster erzählen Geschichten. Ostern. **ARD-alpha**

20.15 Wir sind jung. Wir sind stark (Drama, D, 2013). Die skandalösen Ereignisse aus Rostock-Lichtenhagen, wo im Sommer 1992 jugendliche Hooligans ein Wohnheim von vietnamesischen Immigranten anzündeten, verdichten sich als Abfolge kleiner Geschichten. Der differenzierende Rückblick kreist um den Frust und die Orientierungslosigkeit der Nachwendezeit. **arte**

SAMSTAG 9. APRIL

19.40 Hoagascht (Magazin). Mechanische Wunderwelt. Zu Besuch bei Erwin Rechberger und seiner Sammlung von mechanischem Spielzeug, Musikautomaten und Instrumenten. **ServusTV**

20.15 Klingendes Österreich (Kultur). Land der einsamen Riesen – Im Gail- und Gitschtal in Kärnten. **ORF 2**

23.05 Wort zum Sonntag von Pfarrer Wolfgang Beck, Hildesheim. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Superintendent Olivier Dantine, Innsbruck. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2. Foto: Defner

Zwischenruf von Oberkirchenrätin Ingrid Bachler, Wien. So 6.55, Ö1. **Erfüllte Zeit.** Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarre Neustift im Stubaital. Lieder aus dem Gotteslob; „Herr, erbarme dich unser“ und „Halleluja“ von Dietmar Obojes. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Die Ö1 Kinderuni. Wer schafft Barrieren? Über Behinderung, Vielfalt und Akzeptanz. So 17.10, Ö1. **Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Hubert Feichtlbauer, Publizist. „Wildschwein Gottes.“ Zum 100. Geburtstag des Kulturphilosophen Friedrich Heer. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Apropos Musik. Sechs Tage Arbeit und dann die Ruhe – musikalische Betrachtungen zur „Schöpfung“. Mo 15.05, Ö1.

Dimensionen. Am Ende der bewohnten Welt. Unterwegs im Nationalpark Nordost-Grönland. Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Von der Knochenflöte zur römischen Wasserorgel. Musikarchäologen erforschen die Entstehung der Musikkultur. Mi 19.05, Ö1.

Konzert am Vormittag. J. S. Bach: Messe g-moll; Magnificat D-Dur. Do 10.05, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?“ Tierethiker Kurt Remele. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: www.radiovaticana.de
Sonntag: Reden über Gott und Welt.
Dienstag: Radioakademie. Die Bibel und die Flüchtlinge.

KLEINANZEIGE

Fa. Wittmann, Scharnstein

**KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE**
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291



Most, ein prickelndes Natur-Getränk, das hervorragend zu heimischen Speisen mundet. Die drei Mostsommeliers Peter Speckle, Edmund Schnetzer und Helmut Sonderegger werden am 14. April im Gemeindegasthof Gölf die KirchenBlatt Mostdegustation leiten. SONDEREGGER (2)



Regionale Wertschöpfung spiegelt sich auch im Glas

Bereits die Kelten kannten und schätzten ihn. In späteren Jahrhunderten hatte er als bäuerliches Erfrischungsgetränk einen großen Freundeskreis. Heutzutage findet man ihn sowohl im rustikalen Gasthaus als auch im trendigen Straßencafé. Die Rede ist vom Most. Das, was heute unter dem Namen Most produziert wird, hat mit dem rustikalen, säuerlichen Getränk vergangener Tage jedoch wenig zu tun. PETRA BAUR

Er prickelt im Glas, hat eine klare, reine Farbe in sanften Gelbtönen und besticht in der Nase mit frischem Apfel- und Birnenaroma. Auf den ersten Blick könnte man den einen oder anderen Most fast mit Weißwein verwechseln. Aber spätestens nach dem ersten Schluck erkennt man den Unterschied. Mit einem Alkoholgehalt zwischen 2,5 und 8 Volumenprozent Alkohol ist er eine schöne, leichte Alternative zum Wein. Wobei die Most-Palette im Ländle recht groß ist. Reintönige Moste, Moste mit etwas Restsüße wie etwa Cidre oder harmonisch abgestimmte Obstweine aus Apfel und Birne - für jeden Geschmack gibt es mit Sicherheit den passenden Most. Ca. 120.000 Liter Most werden pro Jahr im Ländle produziert.

Tatkräftig unterstützt werden die Most-Hersteller durch die Vorarlberger Landwirtschaftskammer. Seit über zwanzig Jahren können u.a. jedes Jahr die unterschiedlichen Most-Proben bei der Landwirtschaftskammer eingereicht und bewertet werden. Auch in puncto Aus- und Weiterbildung wird eini-

ges getan. Seit November 2007 wird die Ausbildung zum Mostsommelier im Ländle angeboten. In Vorarlberg gibt es zurzeit 24 ausgebildete Mostsommeliers/-iären.

„Wie im Weinbau, so hat sich auch in der Obstweinherstellung die Kellertechnik in Vorarlberg massiv verbessert. Wissen und handwerkliches Geschick sind deutlich mehr geworden“, so Ulrich Höfert von der Landwirtschaftskammer.

Dennoch ist der Vorarlberger Most immer noch ein Nischenprodukt, das man im Lebensmittelhandel nur schwer bekommt und das man meist beim Erzeuger direkt beziehen muss.

Für die Mostproduzenten ist das „Mosten“ eine Herzensangelegenheit. Die regionale Wertschöpfung steht für den Mostsommelier Helmut Sonderegger im Vordergrund.

Für den pensionierten Lehrer ist Most ein Naturprodukt, das sehr viel mit Respekt vor der Schöpfung zu tun hat. Streuobstwiesen prägen unser Landschaftsbild. Die Pflege der Obstbäume und das Sich-Kümmern um die Ernte sind für den Gölfner wichtige Teile eines funktionierenden Kreislaufs. Das Naturprodukt Most verkörpert in einer sehr klaren und transparenten Weise so auch ein Stück Heimatgeschichte.

Überzeugen lassen von den verschiedensten, prickelnden Mostarten kann man sich am 14. April im Gölfner Gemeindegasthof. Helmut Sonderegger wird dort gemeinsam mit zwei weiteren Sommeliers, Edmund Schnetzer und Peter Speckle, einen Abend ganz im Zeichen des Mostes veranstalten. Im Mittelpunkt steht dabei natürlich das Probieren verschiedener Mostsorten. Und darauf kann man sich zu Recht freuen.

TERMIN

KirchenBlatt Mostverköstigung mit den Mostsommeliers Helmut Sonderegger, Edmund Schnetzer und Peter Speckle.

Präsentiert werden verschiedene Most-Arten mit passenden Schmankerln sowie Erklärungen und Erläuterungen durch die drei ausgebildeten Mostsommeliers.

Do 14. April 2016, 19 Uhr,
im Gemeindegasthof in Gölf.
Preis: € 15,- (inkl. Getränke und Schmankerl).
Begrenzte Teilnehmerzahl!

► **Anmeldungen unter:**
E petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at
T 0676 83240 1211

Karwoche und Ostern



Alle Gottesdienste in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

Gottesdienste mit Bischof Benno Elbs im Dom St. Nikolaus

- **Do 24. März, 20 Uhr**, Abendmahlfeier mit Übertragung des Allerheiligsten; musikalische Gestaltung durch den Domchor.
- **Fr 25. März, 20 Uhr**, Karfreitagsgottesdienst mit der „Capella St. Nicolaus“.
- **Sa 26. März, 21 Uhr**, Osterachtsfeier mit der „Choral-Schola“ des Domchores.
- **So 27. März, 8 und 11 Uhr**: Eucharistiefeier; **9.30 Uhr**: feierliches Osteramt mit dem Domchor.

TERMINE

- **„An Stoa hüpfä lo“**. Jugendgottesdienst mit anregender Musik zum Thema „Ostern - Erlösung - welche Lösung?“ mit Jugendseelsorger Dominik Toplek.
So 27. März, 18 Uhr, Militärhistorische Badeanstalt, Bregenz.
- **Feierlicher Gottesdienst mit Erzbischof Mokrzycki** von Lemberg anlässlich der Übergabe einer Reliquie des hl. Papstes Johannes Paul II. an das Karmelkloster.
Mo 28. März, 13.30 Uhr, Kirche, Klein-Theresien-Karmel, Rankweil.
- **Benefizkonzert** des Musikvereins Gisingen zugunsten der Kirchenrenovierung und der neuen Orgel.
Mo 28. März, 18 Uhr, Pfarrkirche, Feldkirch-Gisingen.
- **Taizégebet** zum Thema „Auf den Nächsten zugehen“ mit Pater Kolumban Reichlin.
Fr 1. April, 20 Uhr, Gnadenkapelle, Propstei St. Gerold.
- **„Damit die Welt sich verwandle“**. Regionaler Impuls- und Austausch-Abend mit Caritasseelsorger Norman Buschauer zum Thema „Wirken der Barmherzigkeit“.
Anmeldung: E.eva.corn@caritas.at, T 05522-200 1066.
Do 7. April, 18.30 Uhr, Buchhandlung Arche, Bregenz.
Mi 13. April, 18.30 Uhr, Pfarrsaal Haselstauden, Dornbirn.

Vatikan-Journalistin und Autorin zu Besuch in Vorarlberg

Im Gespräch mit Gudrun Sailer

Wann hat man schon einmal die Gelegenheit, mit einer renommierten Vatikan-Journalistin über Frauen in der Kirche zu sprechen? Die Antwort ist einfach: Am 1. und 2. April in Bregenz.



Gudrun Sailer arbeitet seit 2003 als Redakteurin bei Radio Vatikan in Rom. CHARLOTTA SMEDS

Gudrun Sailer ist keine Unbekannte. Seit 2003 arbeitet die gebürtige Niederösterreicherin als Redakteurin bei Radio Vatikan, wirkt als Kolumnistin sowie TV-Kommentatorin und schreibt Bücher. Besonders interessiert sie sich für Frauen im Vatikan. Ihr jüngstes Buch: „Papst Franziskus - Keine Kirche ohne Frauen“ kreist um die „Frauenfrage“ in der katholischen Kirche und nimmt damit ein Thema auf, das als „Dauerbrenner“ bezeichnet werden kann. Am ersten Aprilwochenende bietet sich für Interessierte nun die Gelegenheit, persönlich mit Gudrun Sailer ins Gespräch

zu kommen: In der Buchhandlung Arche (1. April) und im Rahmen eines FrauenVORMittags (2. April) in der Villa Raczyński.

- **Fr 1. April, 19 Uhr**, Christliche Buchhandlung ARCHE, Bregenz.
 - **Sa 2. April, 9.30 bis 11 Uhr**, FrauenVORMittag, Marienberg / Villa Raczyński, Bregenz.
- Anmeldung** für beide Veranstaltungen bis 31. März: T 05574 48892, [E arche.bregenz@aon.at](mailto:E.arche.bregenz@aon.at)

TIPPS DER REDAKTION



MARIASTERN-GWIGGEN

► **Tanzexerzitien**. Die Woche ist geprägt von Tanz, durchgehendem Schweigen, täglichen Tanzzeiten, Gebet, Meditation, Kontemplation und einem täglichen Einzelgespräch mit dem Exerzitienbegleiter. Leitung: Sr. M. Gratia Pfaffenbichler OCist. Kursgebühr: € 298,-
Anmeldung bis 8. April: T 05573 82234 16, E.sr.m.gratia@mariaestern-gwiggen.at
Fr 20. Mai, 18 Uhr, bis So 29. Mai, 13.30 Uhr, Kloster Mariaestern-Gwiggen, Hohenweiler.



DIETMAR MATHIS

► **Christliches Gemeinschaftsbegräbnis** mit islamischem Gebetsteil für Frühverstorbene. Trauer und Verlust verbindet uns über alle Konfessionen und Religionen hinweg. Sie können Blumen und/oder Spielzeug für Ihr verstorbenes Kind am Grab niederlegen.
Information: Mag. Daniela Bohle-Fritz, T 05522 3030.
Fr 8. April, 17 Uhr, Frühverstorbenenfriedhof im vorderen Teil des LKH Rankweil.

► **Abendmusik im Dom**. „Jauchzt, ihr Christen, seid vergnügt“. Kantaten für die Osterzeit aus dem „Harmonischen Gottesdienst“ von G. Ph. Telemann. Mit Christine Schneider (Sopran), Ruth Konzett (Barockvioline), Ulrike Mohr (Barockcello) und Johannes Hämmerle (Cembalo). Eintritt frei.
Do 7. April, 18 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

TAGESLESUNGEN

- Ostersonntag, 27. März**
L I: Apg 10,34a.37-43 | L II: Kol 3,1-4 | Ev: Joh 20,1-9
- Ostermontag, 28. März**
L I: Apg 2,14.22-33 | L II: 1 Kor 15,1-8.11 | Ev: Lk 24,13-35
- Dienstag, 29. März**
L: Apg 2,14a.36-41 | Ev: Mt 28,8-15
- Mittwoch, 30. März**
L: Apg 3,1-10 | Ev: Joh 20,11-18
- Donnerstag, 31. März**
L: Apg 3,11-26 | Ev: Lk 24,35-48
- Freitag, 1. April**
L: Apg 4,1-12 | Ev: Joh 21,1-14
- Samstag, 2. April**
L: Apg 4,13-21 | Ev: Mk 16,9-15
- Sonntag, 3. April**
L I: Apg 5,12-16 | L II: Offb 1,9-11a.12-13.17-19 | Ev: Joh 20,19-31
- Montag, 4. April**
L I: Jes 7,10-14 | L II: Hebr 10,4-10 | Ev: Lk 1,26-38
- Dienstag, 5. April**
L: Apg 4,32-37 | Ev: Joh 3,7-15
- Mittwoch, 6. April**
L: Apg 5,17-26 | Ev: Joh 3,16-21
- Donnerstag, 7. April**
L: Apg 5,27-33 | Ev: Joh 3,31-36
- Freitag, 8. April**
L: Apg 5,34-42 | Ev: Joh 6,1-15
- Samstag, 9. April**
L: Apg 6,1-7 | Ev: Joh 6,16-21
- Sonntag, 10. April**
L I: Apg 5,27b-32.40b-41 | L II: Offb 5,11-14 | Ev: Joh 21,1-19

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtischer DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTAR

Festungssicherheit

Es ist verstörend, mit welcher Selbstverständlichkeit der Begriff „Festung Europa“ aus der negativen in eine positive Verwendung übertragen wurde. Noch vor wenigen Monaten kritisierte man damit jene, die glaubten, Europa vor den Flüchtlingsproblemen der Welt abkapseln zu können. Jetzt erhofft man sich davon „Rettung“ in der Flüchtlingskrise. Dass Politiker wie die Innenministerin diesen Begriff derzeit verwenden, hat vermutlich damit zu tun, dass sie sich ein Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung erhoffen, welches von solch einer Wortwahl ausgeht.

Interessant ist aber, dass dabei andere Aspekte des sprachlichen Bildes untergehen: „Festungen“ bieten nicht nur Schutz, sie können auch „Gefängnisse“ werden. Es geht nicht nur darum, dass wir 27 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs die Bewegungsfreiheit in Europa durch Kontrollen und Zäune einschränken. Es geht auch um eine geistige Einigelung, die sich in der Annahme zeigt, wir könnten globale Probleme ausperren. Denn wenn wir schon so unpassend (Flüchtlinge sind keine Belagerer!) mit einem militärischen Begriff hantieren, sei erinnert: Festungen bieten bestenfalls Schutz auf Zeit. Dass es plötzlich keine Flüchtlinge mehr gibt, ist nicht abzusehen. Und dass die umstrittene Vereinbarung der EU mit der Türkei eine langfristige Hilfe ist, darf bezweifelt werden. Die „Festungssicherheit“ kann offenbar sehr trügerisch sein.



HEINZ NIEDERLEITNER
HEINZ.NIEDERLEITNER@KOOPREDAKTION.AT

KOPF DER WOCHE: FRANZ FERSTL, SPRECHER ARGE DIAKONE ÖSTERREICHS

Geistliche Impulse geben

„Das österliche Feuer soll weiterbrennen“, dachte sich Diakon Franz Ferstl. Also machte er sich daran und verfasste einen „Österlichen Pilgerweg in fünf Stationen“ für die Zeit ab dem Fest der Barmherzigkeit.

SUSANNE HUBER

Frisch aus der Druckerei kommt Franz Ferstls neuer Behelf. „Ich wollte den österlichen Schwung ausnützen und beginnend vom Barmherzigkeitssonntag nach Ostern bis Pfingsten mit einem ‚Österlichen Pilgerweg in fünf Stationen‘ das Thema Barmherzigkeit aufbereiten, erlebbar machen und geistliche Impulse geben – mit biblischen Personen, Gebeten, Gedanken, Liedern und mit der Barmherzigkeit

FRANZ FERSTL



„Ich brenne für eine lebendige Kirche, die für die Menschen da ist, die die Menschen wahrnimmt und nicht nur die materiellen Nöte spürt, sondern auch die geistigen.“

FRANZ FERSTL

aus Sicht von Papst Franziskus“, erzählt Franz Ferstl, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Diakone Österreichs. Dieses Büchlein könne herangezogen werden zur persönlichen Meditation, zum gemeinsamen Austausch in pfarrlichen Gruppen oder beim Pilgern, sagt Franz Ferstl, der auch Pilgerbegleiter ist, leidenschaftlich gerne wandert und schon zu Fuß von Wien über Assisi nach Rom pilgerte.

Zeit der Vielfalt. Seit drei Jahren ist Franz Ferstl (69) in Pension. Der in Zöbern geborene Niederösterreicher war hauptamtlich 45 Jahre in der Kirche angestellt und in verschiedenen Funktionen der Erzdiözese Wien tätig, etwa als Generalsekretär im Pastoralamt. Seine Aufgaben als Institutsleiter der Diakone und als Sprecher für die Diakone Österreichs übt er weiterhin aus. In jungen Jahren machte Franz Ferstl eine Ausbildung zum Landwirtschaftsmeister, ging als Entwicklungshelfer nach Papua-Neuguinea, studierte in Australien Theologie und Philosophie, kehrte schließlich in seine Heimat zurück, heiratete und bekam vier Kinder. Mit Blick zurück auf seine kirchliche Vergangenheit sagt er: „Ich möchte keinen Augenblick davon missen. Es war eine schöne Zeit der Vielfalt mit Bischöfen wie Florian Kuntner, Alois und Ludwig Schwarz als Chefs. Jetzt in der Pension verlege ich mich aufs Schreiben.“

► **Infos zum „Pilgerweg“: Tel. 01/51552-3625**

ZU GUTER LETZT

Anwesend

Die derzeitige Ausstellung „Night and Fog“ von Susan Philipsz im Kunsthaus Bregenz geht unter die Haut. Auf drei Etagen sind Klänge zu hören, Sequenzen aus der Filmmusik zur Dokumentation „Nacht und Nebel“. Der Film von Alain Resnais war der erste Versuch, die Gräueltaten der Vernichtungslager der NS-Zeit filmisch vor Augen zu führen. Während die Bilder der Dokumentation schwer zu ertragen sind, schaffen die Klanginstallationen Räume, anders mit dem Vergangenen umzugehen. In diese Räume stellt sich an den kommenden Tagen die Bregenzer Tänzerin und Choreografin Ursula Sabatin. „Anwesenheit“ ist der Titel der Performance, in der sie mit ihrer Präsenz im Raum-Zeit-Gefüge vermitteln will. Mit Respekt und Zurückhaltung. **PB**

gen sind, schaffen die Klanginstallationen Räume, anders mit dem Vergangenen umzugehen. In diese Räume stellt sich an den kommenden Tagen die Bregenzer Tänzerin und Choreografin Ursula Sabatin. „Anwesenheit“ ist der Titel der Performance, in der sie mit ihrer Präsenz im Raum-Zeit-Gefüge vermitteln will. Mit Respekt und Zurückhaltung. **PB**

19 Uhr im 1. Stock; **Fr 25. März, 15 bis 17 Uhr** im 2. Stock; **Sa 26. März, 15 bis 17 Uhr** im 3. Stock, Kunsthaus, Bregenz.



Ursula Sabatin setzt sich tänzerisch mit der Ausstellung „Night and Fog“ auseinander.

► **Anwesenheit.** Tanz in der Ausstellung. **Do 24. März, 17 bis**

HUMOR

Wie nennt der Papst das Osterfest in seiner Muttersprache? Buenos Aires.



s' Kirchamüsl

D'Oschternachtsfeier isch ane vo da schönschta und spektakulärschta Fiera wo mr hon. Drum git's a Pfarre, dia d' Weihe vom Oschterfür ufam Pfarrplatz sogar live id Kircha übertret. Vo wega: Kircha goht net mit dr Zit.